

Reisetagebuch - 13. Mai bis 9. Juli 2015
Autor: Uschi Agboka – Figline@gmx.de
Quellen: Recherche vor Ort, Wikipedia
Buch: Route 66 – EZ 66 –Guide for Travellers von Jerry McClanahan

Motorrad-Tour-Verlauf – 10.250 Meilen = 16.503 km

Colorado / New Mexico / Arizona / Nevada / Arizona / New Mexico / Texas / Oklahoma / Kansas / Missouri / Illinois / Wisconsin / Michigan / CANADA – Ontario / Minnesota / North Dakota / Montana / Idaho / Utah / Wyoming / Utah / Colorado

Teil 4 – 17. Juni bis 26. Juni 2015 – Minnesota / North Dakota / Montana

17.06.2015 International Falls – Smokey Bear Park – Rainy River – Franz Jevne State Park - Birchdale – Rapid River - Baudette “the Walleye Capitol of the world” - MOM’s Way - Williams – Roosevelt – Warroad - Roseau – Roseau River (Minnesota)

Treffen mit Karen und Nate Engevik
4 Std. – 130 Meilen (209 km)

Wie immer sind wir schon um 6 Uhr wach, obwohl wir heute sehr viel Zeit haben – es sind nur 126 Meilen (203 km) bis Roseau.

Zum Frühstück gibt es Saft, Kaffee, Toast, Butter, Marmelade, süße Teilchen. Wir sind überrascht, hatten wir doch gestern verstanden, Preis ohne Frühstück.

Wir unterhalten uns lange mit den freundlichen Besitzern, Rick und Barb. Ihr Hotel haben sie nur 7 Monate geöffnet – denn hier ist der Eiskeller Minnesotas. Die übrigen 5 Monate verbringen sie in ihrem Haus in Missouri oder auf Reisen. Die beiden schenken uns noch ein kleines Büchlein über Arkansas. Das Hotel können wir nur empfehlen.

Gegen 8.30 Uhr machen wir uns auf den Weg. An dem schönen Smokey Bear Park können wir nicht einfach vorbei fahren. Fotostopp muss sein.

HW 71 – HW 11 - Die Tour führt uns dann durch eine traumhaft schöne Landschaft. Kurzer Halt am Rainy River. Weiter am Fluss entlang. Hier gibt es kaum Häuser, nur viel Wald.

Der **Rainy River** ist ein rund 140 Kilometer langer Fluss, der einen Teil der Grenze zwischen den USA und Kanada bildet und so den US-Bundesstaat Minnesota von der kanadischen Provinz Ontario trennt. Etwa 19 Kilometer nordwestlich von Baudette mündet der Fluss in den Lake of the Woods.

Nach und nach sehen wir Pferde und Rinder auf den Weiden. Große Ranchhäuser kommen in Sicht, alles sehr gepflegt mit schönen Gärten und vielen Dekorationen. Jeder, fast jeder, hat ein Boot, ein Snowmobil und mehrere Autos in den Garagen. Hin und wieder steht sogar ein Flugzeug im Garten! Arm können die Menschen nicht sein, die hier leben. Selbst die Storage rooms (Lagerhäuser) neben den Häusern sind bemalt oder geschmückt, schön anzusehen.

Nächster Halt am **Franz Jevne State**, vor **Birchdale**. Das Land, ca. 118 acre = 477.529 m² wurde 1967 von der Familie Jevne dem Staat von Minnesota geschenkt.

Und weiter geht die schöne Fahrt. Am **Rapid River** sind einige Angler zu sehen und Pelikane, die erfolgreicher sind als die Angler.

Gegen 10.30 Uhr erreichen wir **Baudette**.

Baudette ist eine Kleinstadt mit ca. 1.110 Einwohnern. In Baudette treffen die Minnesota State Routes 11 und 172 zusammen und führen als Hauptstraße durch die Stadt und danach über die Rainy River International Bridge nach Kanada. Alle weiteren Straßen sind untergeordnete und teils unbefestigte Fahrwege sowie innerörtliche Verbindungsstraßen. Parallel zur MN 11 verläuft eine Eisenbahnstrecke der Canadian National Railway durch die Stadt und über eine weitere Brücke nach Kanada.

Baudette ist auch bekannt als "the Walleye Capitol of the world". Direkt am Anfang der Stadt erblicken wir "Willie the Walleye". Willie the Walleye – ein riesiger Zander, wurde 1959 gebaut, ist ca. 12 m lang und wiegt 2 US-Tonnen (1,8144 t). Jedes Jahr im Juni feiert die Stadt seinen Geburtstag mit dem Willie Walleye Day. Es gibt viele Legenden über diesen großen Zander. Einige sagen, er sei ein Nachfahre des großen Fisches, der einst Jonah verschlang. Natürlich müssen Fotos gemacht werden.

In der Nähe befindet sich eine Tankstelle mit angeschlossenem Supermarkt. Ich muss mir eine Flasche Wasser kaufen, um Tabletten zu nehmen. Mich hat eine Art Hexenschuss befallen, ich kann kaum vom Motorrad absteigen bzw. wieder aufsteigen. Der Supermarkt ist herrlich sortiert und die Preise sind günstig, schade, dass wir nicht einkaufen können. An dem Laden „Lake of the woods food“ erklärt ein Schild, dass man keine Eier nach Kanada einführen darf und dass darum Eier, wenn sie den Laden verlassen haben, vom Umtausch ausgeschlossen sind und man keine Erstattung bekommt. Das ist ja mal eine Ansa-

ge!

Wir folgen weiter dem HW 11, der hier auch **MOM's Way** genannt wird, wie auf einem Schild zu lesen ist. Witzig!

MOM'S Way ist der Name für einige Highways in den kanadischen Provinzen Ontario und Manitoba und in Minnesota, USA. Der Name MOM ist ein Akronym (Abkürzung) für Manitoba, Ontario und Minnesota.

Nun kommen wir durch mehrere kleine Orte, Williams, Roosevelt, Warroad. Städtchen mit nur wenigen Einwohnern, 50, max. 100 Personen. Gegen 12 Uhr erreichen wir **Roseau** – the north star city. Mich faszinieren diese Schilder sehr. Anneken hat mich auf die Idee gebracht, diese Schilderfotos zu sammeln.

Nate Engevik erwartet uns in Gem's Bar in Roseau, so finden wir den Weg leichter zu seinem Haus, das etwas außerhalb des Ortes liegt. In jungen Jahren hat Nate ein Moose geschossen. Der Kopf hängt an einer Wand in der Bar, sieht riesig aus. Nachdem wir etwas getrunken und mit Nate's Freunden geplaudert haben, fahren wir zu ihm nach Hause, wo uns schon Karen, seine Frau erwartet. Dazu zwei Hunde, 2 Katzen, 3 Pferde, mehrere Hähne und Hühner. Das ist eine Idylle nach unserem Geschmack.

Nate kennen wir eigentlich nur von einer kurzen Begegnung am Yellowstone National Park. Vor Jahren haben wir ihn dort getroffen und sind die Jahre über in Kontakt geblieben. Wir quatschen viel. Nate und Karen waren früher Lehrer. Heute sind beide pensioniert. Karen ist eine großartige Pottery-Künstlerin. Ihre Tiere, besonders die Pferde, sind die Mal-Vorlagen für ihre Kunstwerke.

Zum Dinner, zu dem sich auch Karen's Exmann Steve einfindet, gibt es gegrillte Steaks, Kartoffeln, grünen Spargel, gelbe Zucchini, Blaubeeren, Erdbeeren und Melone, dazu ein guter Wein.

Wir erleben einen wunderschönen Abend unter Freunden. Erst spät gehen wir schlafen. Wir sind in dem ehemaligen Zimmer des Sohnes im Untergeschoss einquartiert, mit eigenem Bad. Das ist wirklich toll.

Roseau ist eine kleine Stadt, ca. 2.700 Einwohner, ca. 16 km südlich der Grenze zu Kanada. Nachdem schon 1822 ein Pelz-Handelsposten am Roseau River erbaut worden war, dauerte es noch bis 1890, als sich die ersten Siedler dauerhaft niederließen. 1895 erhielt Roseau die Stadtrechte. Zu dieser Zeit lebten dort rund 600 Einwohner. Durch die Stadt fließt der Roseau River. Der **Roseau River**, 344 km lang, ist ein rechter Nebenfluss des Red River of the North im Nordwesten Minnesotas und im Süden der kanadischen Provinz Manitoba. Der Roseau River entspringt ca. 50 km südlich des Lake of the Woods. Der Fahrzeughersteller Polaris Industries hat seine Ursprünge in Roseau und betreibt dort eine Entwicklungs- und Produktionsstätte.

18.06.2015 Roseau – Ruhetag bei Nate und Karen – Besichtigung Polaris Museum

Nach dem gemeinsamen Frühstück fahren wir alle zusammen im Auto in den Ort zur Stadtbesichtigung. Karen besitzt dort eine Galerie mit 4 anderen Eigentümern (jeder zahlt 45 Dollar Miete). 25 Künstler haben die Möglichkeit, in der Galerie ihre Werke auszustellen. Es sind total unterschiedliche Kunstwerke, doch alle wunderschön. Wieder einmal bedauern wir, dass wir auf dem Motorrad nicht alles mitnehmen können.

Anschließend schauen wir uns auf der Stadtrundfahrt die Schule an, in der die beiden früher unterrichtet haben. Und dann der Höhepunkt – wir sehen uns das Polaris-Experience Center an, welches mitten im Ort liegt. Das ist phantastisch, alle die Fahrzeuge dort zu sehen. Das Schneemobil Polaris Shooting Star erreicht eine Geschwindigkeit von 130 Meilen = 210 km/h, der reinste Wahnsinn. Uns interessieren natürlich auch die Motorräder der Marken Victory und Indian. Eine neue Indian kostet ca. 20.000 Dollar, mit Zubehör für Reisen zu zweit ca. 27.000 Dollar. Stolze Preise.

Polaris Industries Inc. ist ein Fahrzeughersteller mit Sitz in Medina, Minnesota. Das Unternehmen wurde 1954 gegründet und ist vor allem für die Produktion von Schneemobilen und All Terrain Vehicles bekannt. Unter der Marke Victory und der im Jahr 2011 wiederbelebten Marke Indian werden Motorräder hergestellt.

Polaris wurde von Edgar und Allan Hetteen sowie David Johnson gegründet und begann 1954 mit der Entwicklung und Herstellung von Schneemobilen. 1985 wurden ATV (All Terrain Vehicles) in die Produktpalette aufgenommen. Eines der bekanntesten Fahrzeuge dieser Klasse ist der Polaris Sportsman. 1992 wurde das erste Polaris Watercraft hergestellt und in den 1990er Jahren vertrieben. 1997 wurde das erste Modell des Polaris Rangers präsentiert, das zur Kategorie der „Side by Side“-Fahrzeuge gehört. Ein Jahr später, 1998, folgte die Markteinführung der Motorradmarke Victory in den USA, die von einem Tochterunternehmen mit Sitz in Spirit Lake (Iowa) produziert wird. 2005 beteiligte sich Polaris an dem österreichischen Motorfahrzeughersteller KTM Power Sports. 2010 hatte die Firma Polaris Industries einen Jahresumsatz von 1,99 Mrd. US-Dollar. 2010 kaufte Polaris die Rennmotoren-Abteilung der Burgdorfer Firma Swissauto Wenko AG, um sein Motoren-Know-How zu stärken. 2011 bestätigte Polaris den Kauf des Motorradherstellers Indian. Die Motorradmarke Indian soll dabei erhalten bleiben.

Nach der Besichtigung genehmigen wir uns in der angeschlossenen Bar/Restaurant ein Glas Wein, ehe wir zum Einkaufen fahren. Heute Abend werde ich kochen. Die Küche von Karen ist riesig, da macht das doppelt Spass.

Es gibt Salat mit verschiedenen Gemüsen, Geschnetzeltes mit Rindfleisch, Tomaten, Paprika, Wein, Sahne, dazu Nudeln, Brot und Wein.

Auch heute Abend leisten uns Steve, Karen's Exmann, und ihre Freundin, Kathy, Gesellschaft beim Dinner. Es ist wieder ein gemütlicher Abend. Die beiden Hunde, Rubby und Eddy und die Katze Macey leisten uns Gesellschaft. Die zweite Katze und die Hühner sind draußen. Wir bleiben im Haus wegen der vielen Mücken, die es hier gibt.

Schöne 2 Tage mit prächtigen Menschen gehen zu Ende. Wir hatten gute Gespräche über Politik, Umweltprobleme, Bezahlung der Menschen (Polaris bezahlt die Angestellten nicht gut), Obama und die Gesundheitsreform. Für uns sehr aufschlussreich und interessant.

19.06.2015 Roseau – Oslo – North Dakota - Grand Forks – Hillsboro - Traill County Courthouse – Traill County Veterans Memorial – Rest Area Tree Claims - Fargo – Valley City - Jamestown – Home of the world largest buffalo – Dakota Thunder - Frontier Village
7 ½ Std. – 300 Meilen (483 km)

Heute Morgen macht Nate ein sehr gutes Frühstück mit Schinken, Eiern, Käse, Saft, frischen Früchten und natürlich Kaffee. Es heißt Abschied nehmen, selbst die Viecher kommen dazu. Dann starten wir früh, denn es ist ein Unwetter angesagt. Rolf will vermeiden, dass wir da hinein fahren. Nate begleitet uns im Auto über die Gravel Road bis zur Abzweigung auf den HW 11. Ich fahre mit ihm, so hat es Rolf leichter mit dem Motorrad auf dem tiefen Sand.

Um 8.30 Uhr sind wir auf dem Weg. Es regnet leicht. HW 1 / HW 220. wir kommen nach Oslo, tanken. Weiter HW 54. Der Regen hört auf. Es wird warm. Interstate 29. Wir überqueren den Red River of the North. Er bildet hier die Grenze zwischen Minnesota und **North Dakota**. The Red River of the North ist ca. 890 km lang, davon liegen 635 km in den USA und 255 km in Kanada. Nach der Schneeschmelze kommt es häufig zu Hochwasser und Überschwemmungen in den nahen Ufergebieten des Flusses.

North Dakota, mit ca. 650.000 Einwohnern, grenzt an die kanadischen Provinzen Saskatchewan und Manitoba, an Montana, an South Dakota und an Minnesota. Im Westen befinden sich die hügeligen Great Plains und die Badlands. Hier liegen der White Butte, die höchste Erhebung des Staates, und der Theodore-Roosevelt-Nationalpark. Der Missouri River fließt durch den Westen von North Dakota und bildet den Lake Sakakawea, den mit dem Garrison Dam drittgrößten von Menschenhand angelegten See in den USA.

North Dakota hat die Beinamen „Peace Garden State“, benannt nach dem Internationalen Friedengarten an der Grenze zu Kanada bei Dunseith, sowie „Sioux State“ – Sioux-Staat. Der Name Dakota leitet sich von der indianischen Ethnie der Dakota ab, die vor der Unterwerfung durch die Amerikaner in diesem Gebiet lebte.

Seit mindestens einigen Jahrtausenden besiedeln Indianer North Dakota. Der erste Europäer, der das Gebiet erreichte, war der französische Kanadier La Vérendrye, der um 1738 eine Expedition zu den Dörfern der Mandan-Indianer anführte. Der Handel zwischen den Stämmen war so arrangiert, dass die Stämme North Dakotas nur selten direkt mit den Europäern Handel trieben. Trotzdem unterhielten die Stämme zum Zeitpunkt der Lewis-und-Clark-Expedition einen ausreichenden Kontakt mit den Europäern, um sich der französischen und spanischen Ansprüche auf ihr Gebiet bewusst zu sein. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, als rasch Eisenbahnen gebaut wurden und das Land in großem Umfang verkauft wurde, war das Dakota-Territorium nur spärlich besiedelt.

Besonders sehenswert:

Theodore Roosevelt National Park

Dakota Dinosaur Museum, Dickinson
North Dakota Heritage Museum, Bismarck
North Dakota Lewis & Clark Interpretive Center, Washburn

Nun kommen wir nach **Grand Forks** und **Hillsboro**. Hillsboro ist ein kleiner Ort mit ca. 1.700 Einwohnern. In Hillsboro sticht uns das **Trail County Courthouse**, 1905 in Beaux-Art errichtet, ins Auge. Wir halten und wollen es uns anschauen. Das Gebäude gehört zu den National Register of Historic Places.

Beaux-Arts-Architektur bezeichnet die Architektur des Historismus, wie sie im 19. Jh. von der Ecole des Beaux Arts in Paris vertreten wurde. Ihre Architekten errichteten insbesondere zwischen 1850 und 1914 zahlreiche repräsentative Gebäude dieser Stilrichtung vor allem in Frankreich sowie sehr umfangreich auch in den USA, Kanada und Australien. Im deutschsprachigen Raum wurde die Beaux-Arts-Architektur besonders in Preußen aufgenommen.

Eine nette Dame lädt uns ein, das Courthouse auch von Innen anzuschauen, was wir natürlich gerne machen. Es finden sich dort herrliche Malereien an der Innenkuppel. Viele Bilder werden gemacht, auch von dem Denkmal – Trail County Veterans Memorial - für gefallene Soldaten.

Und weiter Interstate 29 bis **Fargo**, dort HW 94 West. Kurzer Halt an der **Rest Area Tree Claims**. Hier gibt es viele schattige Bäume. Dieser Tree Claim wurde 1893 von Präsident Grover Cleveland unterschrieben und William A. Baldwin übergeben. Die Bäume wurden 1894 gepflanzt.

Natürlich interessiert mich mal wieder die Geschichte dazu:

Ein Tree Claim wurde Siedlern zuerkannt, wenn sie versprachen, mindestens 10 acres (40.468,6 m²) mit Bäumen zu bepflanzen, um ihre Versorgung mit Brennholz und Zaunpfosten sicher zu stellen. Im Gegenzug erhielten sie 160 acres (647.497 m²) Farmland zugesprochen. Eine Sache also, die sich lohnte.

Ab **Fargo** Interstate 94.

In **Valley City** tanken wir. Die Stadt, ca. 6.500 Einwohner, ist bekannt für einige Brücken über den Sheyenne River, incl. der Hi-Line Railroad Bridge. Daher hat der Ort den Beinamen „City of Bridges“.

Der Sheyenne River ist einer der Hauptzuflüsse des Red River of the North, ca. 951 km lang, durchfließt er den Osten von North Dakota.

Gegen 16 Uhr erreichen wir **Jamestown**, am **James River** gelegen, 16.000 Einwohner – home of the world largest buffalo.

Die Stadt wurde 1872 von General Thomas Rosser von der Northern Pacific Railway gegründet und nach seiner gleichnamigen Heimatstadt Jamestown im Bundesstaat Virginia benannt. Wegen der günstigen Verkehrslage wuchs die Stadt schnell, etablierte sich als Handelsplatz und gründete ein College. Sie ist heute auch im Tourismus aktiv, beherbergt ein Bison-Museum (National Buffalo Museum) und zeigt das mit einer Höhe von fast acht Metern größte Standbild eines amerikanischen Bisons (american bison bzw. american buffalo). Dies auch als Sinnbild dafür, dass im 19. Jh. große Herden dieser Tierart die den Ort umgebende Prärie bevölkerten. Noch heute gibt sich die Stadt die Spitznamen „The Buffalo City“ und „Pride of the Prairie“.

Im Econo Lodge beziehen wir Quartier. Abladen, umziehen und dann machen wir uns auf zum **Frontier Village**.

Hier steht „the world’s largest buffalo monument“. Der riesige Bison/Buffalo ist 7,9 m hoch, 14 m lang und er wurde aus 54 US-Tonnen (54,86 t) Stuck und Zement, um einen Stahlrohrrahmen mit Drahtgitter, errichtet. Man sieht den Büffel schon von weitem von der Interstate 94. Er überblickt den Ort von oberhalb des James River Valley.

Die Skulptur ist detailgetreu und anatomisch korrekt einem männlichen Bison nachgebildet. Viele Jahre lang mussten die Abschlussklassen des Jamestown Gymnasiums, die Genitalien in den Schulfarben Blau und Weiß malen.

1959 wurde die Bison-Skulptur von dem lokalen Geschäftsmann Harald Newman in Auftrag gegeben. Elmer Peterson, Professor und Bildhauer des Jamestown College führte die Arbeiten aus.

Ursprünglich stand die Statue allein auf dem Hügel südlich von Jamestown. Ab Mitte der 1960er Jahre begann die Stadt, Frontier Village zu errichten. Dies ist eine Ansammlung von historischen Gebäuden. Das Dorf zeigt das Aussehen einer kleinen Stadt im Mittleren Westen in den 1800er Jahren. Auch das National Buffalo Museum gehört zu dem Komplex.

Im Jahr 2007 wurde die riesige Buffalo-Statue saniert und neu gestrichen. Diese Arbeiten wurden von Elmar Petersen betreut.

Seit 2010 heißt die Buffalo-Skulptur „**Dakota Thunder**“. Der Name wurde im Rahmen eines Wettbewerbs ermittelt, an dem sich mehr als 3.500 Personen beteiligten.

Der Eintritt in das Freilichtmuseum Frontier Village ist kostenlos, doch man kann eine Spende geben, was wir auch tun, denn wir sind begeistert von den vielen schönen Gebäuden: Versicherungsbüro, Postoffice, Rechtsanwaltsbüro, Trading Post, Bank, Friseur – das waren damals noch Preise, Haarschnitt 35 Cent, Shampoo 15 Cent -, Schmied, Bar, Sheriff's Office, Gefängnis, Feuerwehr und vieles mehr.

Besonders schön ist die Pioneer Church, die man für 50 Dollar für eine Hochzeit mieten kann. Tolle Idee.

Betreut und unterhalten wird das Freilichtmuseum von Freiwilligen und Geschäftsleuten. Es ist mittlerweile sehr warm geworden, ca. 30 Grad.

Nach der Besichtigung des Museums fahren wir zum Einkaufen. Unser Diner heute Abend: Ital. Schinken, Hühnerbrust, Brie-Käse, Tomaten, Erdbeeren, Nektarinen, Brot, Bier und White Zinfandel.

Anschließend ist Wäsche waschen, Bericht schreiben und Relaxen angesagt. Ich bin ziemlich fertig. Die vielen Kilometer machen sich langsam bemerkbar.

20.06.2015 Jamestown – Steele (world largest sandmill crane (Kranich) – Bismarck – Mandan -Center (North Dakota)

**Treffen mit Raneë Gienger und Ole Stetten – Besichtigung Kohletagebau-Mine BNI
3 ½ Std. – 140 Meilen (225 km)**

Heute schlafen wir mal bis 7 Uhr. Vom Anschauen und Fahren der vielen Meilen sind wir müde. Heute sind wir ja fast 6 Wochen unterwegs. Im Hotel, welches wir auch empfehlen können, gibt es ein gutes Frühstück.

Gestern Abend wurde das Fernsehprogramm unterbrochen wegen Gewitterwarnung, Sturm etc. Aber es zog Gott sei Dank an Jamestown vorbei. Heute Morgen haben wir 16 Grad, erwartet werden wieder 30 Grad. Das ist mir schon fast wieder zu warm.

Abfahrt 9.30 Uhr. Zunächst machen wir noch eine Besichtigungstour durch downtown Jamestown. Es gibt hier einige schöne alte Gebäude und eine prächtige Kirche.

Dann geht es auf die Interstate 94 gen Westen. Der Himmel ist dunkel bei unserer Abfahrt, doch je weiter wir gen Westen kommen, desto sonniger und wärmer wird es. Wir passieren **Steele**, die mit dem „world largest sandmill crane“ (Kranich) werben. Und tatsächlich, am Ortseingang überblickt ein riesiger Kranich das Land. Leider können wir nicht überall halten und fotografieren, sehr zu meinem Leidwesen.

In dieser Gegend gibt es unzählige kleine Seen mit kleinen Pelikanen, die schwarze Flügel haben. Wenn sie sich in die Lüfte erheben und fliegen, sieht das phantastisch aus.

Leider finden sich am Wegesrand auch wieder viele tote Tiere und Kreuze für tödlich Verunglückte. Bedrückend. Das Wetter ist herrlich.

Pause um 11.30 Uhr an einer Raststätte, die aussieht wie eine alte Tankstelle.

Und weiter geht es nach Bismarck und **Mandan**. Hier besuchen wir kurz den Harley Dealer. Weiter geht es über den HW 1806, zunächst noch eine ordentliche asphaltierte Straße, sogar mit separatem Fahrradweg. Hier wohnen einige Leute. Doch dann kommt nur noch Gravel. Nicht so ideal, um mit einer Harley dort zu fahren.

Gegen 13 Uhr erreichen wir die Straßenabzweigung zu Ole und Raneë's Haus. Wir wissen es aber nicht genau, ob wir hier wirklich richtig sind und so schaue ich zur Vorsicht in den Briefkasten, ja, Post für Familie Sletten. Wir packen die Post gleich mit ein und sind bald danach, nach 140 Meilen = 225 km, bei Raneë und Ole. Es ist sehr warm.

6 Hunde begrüßen uns, dann kommt auch Raneë – wir sind Zuhause. Seit 3 Jahren kennen wir uns durch verschiedene Besuche. Wir bekommen ein schönes Zimmer mit eigenem Bad, also schnell abladen, umziehen und quatschen.

Später fahren wir mit Ole in seinem Truck, um uns die **Kohlemine BNI – Tagebau** - anzusehen. Alles gigantisch, besonders die Maschinen. Wie Zwerge sehen wir daneben aus. Heute wird in der Mine nicht gearbeitet und so kann Ole uns alles zeigen und erklären. Wir werden mit einem Helm ausgestattet und die Besichtigung des riesigen Geländes kann los gehen.

Sobald die Kohle abgebaut ist, wird das Land wieder in Farmland zurückverwandelt. Für diese Arbeiten ist Ole's Firma u. a. zuständig. Ole hat 22 Angestellte. Für uns sind das sehr interessante Stunden, die wir dort verbringen.

BNI Kohle, eine Tochtergesellschaft der Allele Inc., fördert in North Dakota Braunkohle im Tagebaubetrieb. In der Mine in Center werden zurzeit ca. 72.843.416 m² Farmland genutzt, um die Braunkohle im Tagebau zu fördern. Jährlich kommt neues Land hinzu. Versorgt wird mit der Kohle das nahe Milton R. Young Kraftwerk. Das Kraftwerk versorgt North Dakota und Teile Minnesotas mit Energie. Kohlereserven von mehr als 600 Mio. US-Tonnen (609.628.145,28 t) und langfristige Verträge bis 2037 sorgen für ständiges Wachstum der BNI Kohlemine. Das Unternehmen hat eine außergewöhnlich gute Umwelt- und Landschaftspflege entwickelt, die das Land nach Abbau der Kohle rekultiviert. Die Kosten für die Zurückverwandlung in bebaubares Farmland belaufen sich auf 20.000 bis 50.000 US-Dollar pro 3.500 m².

Besonders beeindruckt sind wir von **Liberty Dragline**, dem Riesenschürfkübelbagger, mit einem Gewicht von 9 Mio. US-Pfund (ca. 4.318.181,8 kg). Ein Schürfkübelbagger ist ein Tagebaugerät, das zum Abtragen von Abraum über der Kohle dient. Ein Schürfkübelbagger besteht aus einem Fahrwerk und einem drehbaren Oberbau. Am Oberbau ist ein Ausleger befestigt, an dem ein Schürfkübel an Seilen aufgehängt ist. Der Schürfkübel hängt frei an den vertikalen Seilen. Mit einem horizontal angebrachten Seil wird der Schürfkübel zum Bagger gezogen. Mit einem weiteren Seil wird der Kübel geöffnet und geschlossen. Schürfkübelbagger können sich mit Raupenfahrwerken oder Schreitwerk fortbewegen. Schürfkübelbagger werden auch bei der Tagebaurekultivierung zur Böschungsgestaltung eingesetzt. Um ihn zu transportieren, sind mehr als 700 Reifen erforderlich.

Die BNI Mine in Center produziert wöchentlich ca. 90.000 US-Tonnen Braunkohle (81.636 t), der jährliche Abbau liegt bei 4,5 Mio. US-Tonnen (4.082.331 t).

Nach der Besichtigung geht es nach **Center**, zu Ole's Mutter. Wir wollen dort Katerina, seine Tochter, abholen.

Später Diner mit Ashton, Pflegesohn (16 Jahre), Angel, Pflgetochter (2 Jahre), ein kleiner Tyrann, Katerina, leibliche Tochter (7 Jahre). Es gibt frisches Obst, guten Käse, Salami, ganz tolles leckeres Brot, selbstgebacken. Wir haben uns viel zu erzählen. Um 22 gehen wir schlafen. Ein schöner Tag geht zu Ende.

21.06.2015 – Center – Ruhetag bei Ranees und Ole, Center – North Dakota

Heute Morgen gemeinsames Familienfrühstück, mit sehr leckeren Pfannkuchen – zubereitet auf besondere Art von Katerina - Schinken und frischem Obst. Nicht alle Amerikaner ernähren sich ungesund.

Danach zeigen uns Ranees und Ole, was sich seit unserem letzten Besuch alles verändert hat. Ein neues Bürogebäude steht kurz vor dem Bezug, neben Büros gibt es einen schönen Gemeinschaftsraum, eine große Küche, großzügige Duschen. Hier wurde an alles gedacht.

Das Haus von Ranees Vater, auch auf dem Familiengrundstück, steht als nächstes auf der Besichtigungsliste. Hier wohnt eine mexikanische Familie. Der Mann arbeitet für Ole und Ranees. Die Wohnung ist sehr groß und wurde von Ranees liebevoll eingerichtet. Miete 1.200 Dollar/Monat ohne Garage. Die andere Wohnung ist ebenfalls an einen Arbeiter von Ole und Ranees vermietet, Miete 1.400 Dollar/Monat mit Garage. Die Angestellten und Arbeiter verdienen gut.

Auf dem Grundstück befindet sich auch noch ein uraltes Haus, welches schon sehr baufällig ist. Ranees erklärt mir, dass es sich um das erste Haus von Oles Vater handelt, der sich vor vielen Jahren als Siedler hier niederließ. In Erinnerung an diese frühen Zeiten werden die alten Häuser nicht abgerissen, sondern für die Nachkommen bewahrt. Jetzt weiß ich endlich, warum wir unterwegs öfter solche Bruchbuden neben neuen modernen Häusern sehen. Ich konnte mir das einfach nicht erklären.

Nun fahren wir an die Ufer des Missouri River. Dort in der Wildnis haben Ole und Ranees einen Camper stehen. Oft kommen sie mit den Kindern hierher, wenn es ihre Zeit erlaubt. Ein abgeschiedener idyllischer Ort.

Was dann folgt, ist abenteuerlich – ein Besuch in einer „Männerhütte“, wo sich die Männer der Gegend zum Karten Spielen, Essen, Trinken und Geschichten erzählen treffen. Frauen haben dort keinen Zutritt. Doch da einer von Oles Männern sich öfter dort aufhält, zeigt er uns die Behausung. Was dort alles herum liegt – Waffen auf dem Sofa, Rest von Mahlzeiten auf den Tischen, halbvolle Whiskey- und Wodkaflaschen Grauslich schaut es aus. Nein, hier möchte man nicht zu Gast sein.

Nun fahren wir nach Bismarck, um Oles Mutter einen neuen Kühlschrank zu kaufen. Das geht fix von statten, der Kühlschrank wird mit Hilfe einiger Männer auf Oles Truck geladen, festgebunden und dann geht es ins Texas Roadhouse, um einen späten Lunch einzunehmen. Im Restaurant ist es brechend voll – Father's Day. In Greeley gehen wir ja am Ende unserer Touren auch immer ins dortige Texas Roadhouse und ich muss sagen, die Qualität des Essens und der Service ist dort viel besser als in Bismarck.

Nach dem Essen setzt Ole Rolf und mich am Haus ab, ehe er zu seiner Mutter nach Center fährt, um den Kühlschrank abzuladen. Es ist heute sehr heiß und ich hab arge Rückenprobleme und muss mich ausruhen. Außerdem wollen wir Lois Fleck in Grassy Butte anrufen, denn Morgen wollen wir dorthin fahren.

Ranee bleibt mit Angel und Katerina zunächst in Bismarck. Katerina besucht die Bible Church von 18 bis 20 Uhr. Ranee kommt darum mit Angel heim. Später will Ole Katerina abholen, doch sie müssen in Bismarck das Unwetter, Regen und Sturm, abwarten, ehe sie heim kommen können.

Wir Zuhause bekommen von dem Unwetter so gut wie nichts mit, doch wir erleben einen doppelten ganzen Regenbogen, leider nicht zu fotografieren. Phantastische Wolkenbildungen, die wie Marshmallows oder Alien-Raumschiffe ausschauen, sind am Himmel zu sehen. Einfach großartig.

Als endlich alle Zuhause sind, macht Ranee Popcorn, nach einem speziellen Rezept, unüblich in den USA und bei uns, aber sehr lecker.

Die beiden kleinen Mini-Hunde unterhalten uns mit einer wilden Jagd und einem Ringkampf, sieht zu witzig aus. Zwischendurch legen sie sich bei Rolf oder mir auf den Schoss, um sich auszuruhen, ehe es von neuem los geht. Die Katze verzieht sich, ihr scheint das zu hektisch zu sein. Doch zwischendurch will sie auch auf Rolfs Schoss liegen.

Nach 22 Uhr gehen wir schlafen. Es war ein langer schöner Tag.

Center ist ein kleiner Ort, nur 550 Einwohner, der 1902 gegründet wurde. Traurige Berühmtheit erlangte der Ort durch den durch einen Blizzard verursachten Tod der Hazel Miner im Jahr 1920. Sie beschützte ihren 10-jährigen Bruder und ihre 8-jährige Schwester mit ihrem Körper vor dem Blizzard. Nach ihrem Tod wurde Hazel Miner, die nur 16 Jahre alt wurde, zu einer amerikanischen Heldin. Ihre mutige Tat wurde in vielen Balladen verherrlicht und die Zeitungen schrieben Geschichten über sie.

22.06.2015 – Center – Washburn – Lewis & Clark Interpretive Center – Country Kettle – Beulah - - Killdeer - Grassy Butte – Besuch bei Lois Fleck (82) – Watford City (North Dakota)
6 ½ Std. – 188 Meilen (303 km)

Aufstehen um 7 Uhr. Anschließend wieder ein gemütliches Familienfrühstück. Im Fernsehen warnen sie vor einer Abzocke der Touristen an Tankstellen in der Nähe des Flughafens in Orlando (Florida). Die Touristen, die die Mietwagen voll getankt zurück geben müssen, zahlen dort an den Tankstellen 6 Dollar für eine Gallone Benzin. Unglaublich.

Es müssen noch Erinnerungsfotos gemacht werden, ehe wir um 10.30 Uhr los fahren können. Ashten und Katerina wollen unbedingt einmal auf der Harley sitzen. Auch die ganze Hundeschar kommt, um Abschied zu nehmen.

Unser Tacho zeigt uns heute Morgen an, dass wir bisher 7.000 Meilen = 11.270 km unterwegs sind.

Zunächst fahren wir ca. 9 Meilen = 14,5 km über guten Gravel, bis zur Cross Road Ranch. Dann aber kommt eine Katastrophenstraße – Wellblech, loser Gravel, ziemlich tief, auf einer Länge von mehr als 15 Meilen = 24 km. Rolf hat Sorge, dass die Harley das nicht packt und wir umfallen. Ich kann nichts tun, nur ruhig sitzen bleiben und hoffen, dass nichts passiert.

So gestresst kommen wir nach **Washburn**, wo wir wie 2012 zum **Lewis & Clark Interpretive Center** fahren.

Das Interpretive Center ist nicht zu übersehen, es stehen dort drei 12-Meter hohe Stahl-Statuen von Meriwether Lewis, William Clark und dem Mandan-Chief Sheheke. Das Kunstwerk stammt von Tom Neary.

Chief Sheheke-Shote sprach zu Lewis und Clark am 1. November 1804 die berühmten Worte:

„If we eat, you must eat. If we starve, you must starve also!“

(Wenn wir essen, müssen Sie essen. Wenn wir hungern, müssen Sie hungern)

Sheheke-Shote – weißer Coyote oder Big White (1766 – 1812) war ein Mandan Häuptling. Die Mandan sind ein Indianer Volk, welches historisch an den Ufern des Missouri River, im heutigen North und South Dakota lebte. Sie waren sesshaft mit festen Dörfern und Erdhäusern, 12 m tief, angebracht um einen großen Platz. Der Buffalo war zwar das Wichtigste für die Mandan, doch sie bauten auch Gemüse und Früchte an und trieben Handel mit anderen Great Plains Indianerstämmen.

Das Zentrum in Washburn bietet einen Überblick über die Lewis & Clark Expedition, mit besonderem Schwerpunkt auf die Zeit während des Winters von 1804/1805 in Fort Mandan. Ohne die Hilfe der Indianer hätte die Lewis & Clark Expedition den Winter in Mandan nicht überlebt.

Hier lesen wir auch die Geschichte von „Seaman“, dem berühmten Neufundländer. Lewis kaufte den Hund für 20 Dollar in Pittsburgh und dieser Hund begleitete die Expedition auf ihrem langen Weg, er war das einzige Tier, das die Reise lebend überstand. 263 Hunde wurden auf der Reise verspeist, nur er wurde verschont. Zwar wurde Seaman von einem Biber gebissen, doch eine Operation rettete ihm das Leben. 1806, schon auf der Rückreise, wurde er von Indianern gestohlen und Lewis drohte diesen mit dem Tod, falls sie den Hund nicht zurück brächten. Statuen für den Neufundländer finden sich verschiede-

nen Stellen des Lewis & Clark Trails, auch in Fort Mandan.

Über das Ende dieses bemerkenswerten Hundes gibt es einige Geschichten. Er soll das Grab seines Herrn nach dessen Tod nicht verlassen und die Nahrung verweigert haben, bis er selbst starb.

Schön sind hier auch die Buffalo Skulpturen im Park des Centers, einige neue sind hinzu gekommen. Nachdem ich einige Kleinigkeiten für Lois gekauft habe, verlassen wir den interessanten Ort. HW 200 West, Country Kettle, Beulah. Dort Halt um 12.30 Uhr. Eigentlich 13.30 Uhr, aber wir müssen die Uhr eine Stunde zurück stellen.

Leuchtend gelbe Rapsfelder, wechseln sich ab mit ursprünglicher Prairie, eine phantastische Landschaft. Die unendliche Weite der Prairie ist immer wieder atemberaubend.

Weiter HW 200 West. Die ganze Gegend ist nicht wiederzuerkennen. Überall finden sich große Öl- oder Gaspumpen, 2-3 an einem Ort, große Tanks und riesige Stromanlagen. Wir sind erschüttert, wie sich die schöne einsame Grass-Landschaft im Vergleich zu 2012 verändert hat. Für die Öl-Arbeiter wurden riesige Siedlungen gebaut.

Wir kommen kurz vor Grassy Butte (Grasiger Hügel) in das Little Missouri National Grassland. Eigentlich ein Naturparadies, bei unserem ersten Besuch hier 2006. Doch inzwischen ist die Landschaft durch Öl-Bohrer und Öl-Miner-Camps total verhandelt. Wir sind entsetzt, das zu sehen.

Gegen 15 Uhr erreichen wir **Grassy Butte** bei Lois Fleck, der alten Dame (82 Jahre), die wir seit 2006 kennen. Leider hat das historische Postamt aus dem Jahr 1914 geschlossen. Heute ist das Post-Office ein Museum, welches die Geschichte des kleinen Ortes erzählt.

Es leben weniger als 100 Menschen in dem malerischen Ort Grassy Butte, doch es gibt eine Tankstelle, einen Kramladen und eine Bar und natürlich eine Post. Die Kirche des Ortes wurde an einen reichen Mann verkauft, der sie als Wohnhaus einrichtete und dort an den Wochenenden mit seiner Familie lebt. Von außen sieht das Haus jedoch nach wie vor wie eine Kirche aus.

Da das Museum geschlossen hat, fahren wir direkt zum Haus von Lois, die uns schon erwartet und mit Kaffee und Plätzchen bewirbt. Sie freut sich über unsere Mitbringsel, eine Duftkerze und Samen für ihren Garten.

Doch wir sind erschreckt zu sehen, wie sehr Lois sich seit unserem letzten Besuch verändert hat. Sie ist stark gealtert, hat eine neue Hüfte seit Januar 2015, leidet unter Demenz und kann sich kaum noch erinnern. So beschließen wir, nicht bei ihr zu übernachten, sondern bis Watford City weiterzufahren, um dort zu übernachten.

Auch diese Strecke über den HW 85 führt durch eine einzigartig schöne Landschaft, die aber an einigen Stellen arg verschandelt wurde in den letzten Jahren.

Watford City selbst ist kaum wieder zu erkennen. Wir können es kaum glauben, wie sich das kleine Nest seit 2012 verändert hat. Eine völlig neue Stadt ist entstanden, Teile der alten Stadt mit schönen Häusern wurden abgerissen. Alles neu und groß. Doch oh Wunder, „unser“ altes Motel McKenzie gibt es noch. Die mittlerweile alten Besitzer haben eine junge Verwalterin eingesetzt, die uns erst einen Zimmerpreis von 87 Dollar nennt, dann 81 Dollar. Doch als wir ihr erzählen, dass wir schon 2006 in dem Hotel übernachtet haben, bekommen wir die einzige Suite des Hotels für nur 75 Dollar. Wir sind freudig überrascht. Wir haben zwei große Zimmer und zwei große Badezimmer, eines mit einer Jacuzzi-Wanne, einfach toll. Es ist 17 Uhr und wir haben heute 188 Meilen = 303 km hinter uns gebracht.

Schnell laden wir ab und fahren in die neue Mega-Mall zum Einkaufen. Der Supermarkt dort ist riesig, mit Teppichboden ausgelegt (spinnen die?) und hat eine Riesenauswahl, doch alles zu horrenden Preisen. Eine Tomate 1,41 Dollar! So kaufen wir nur wenig ein, 1 Tomate, 1 Apfel, 4 Bananen, Blaubeeren und 1 Hähnchen. Rolf hat noch sein Odouls (alkoholfreies Bier) und verzichtet auf normales Bier, da auch dies hier 2 Dollar teurer ist als normal. Die zocken hier die Ölarbeiter und deren Familien nach allen Regeln der Kunst ab. Schlimm finde ich das.

Zurück ins Hotel, Duschen, Haare waschen und essen.

Gegen 21 Uhr können wir relaxen und den schönen Tag ausklingen lassen.

Watford City wurde im Jahr 1914 gegründet. 2010 hatte der Ort 1.750 Einwohner. Durch den North Dakota Öl-Boom im Bakken Field stieg die Bevölkerung explosionsartig an (2015 mehr als 10.000 Menschen) und Gebäude schossen wie Pilze aus der Erde. Die Hauptbüros der Frontier Energy Group, der First International Bank und das Hauptquartier der McKenzie Electric Cooperative befinden sich in Watford.

Die **Bakken Formation** ist eine felsige Formation von 520.000 km², die vollständig unter der Erde liegt. Sie wurde nach Henry Bakken benannt, einem Bauern in Tioga, North Dakota, wo die Formation 1951 beim Bohren nach Öl entdeckt wurde. Die Bohrungen wurden jedoch zur damaligen Zeit eingestellt, da aus technischen Gründen eine Ölförderung zu teuer erscheint. Man schätzt, dass dort 18 Milliarden Barrel Öl unter der Erde liegen.

Durch Anwendung von Hydraulik-Fracking und Horizontalbohrungen wird seit dem Jahr 2000 die Förderung in der Bakken

Formation ständig nach oben geschraubt. Das Bakken Field hat sich seit 2006 durch die Entdeckung des Parshall Ölfeldes als eine der wichtigsten Quellen von neuer Ölproduktion in den USA entwickelt. 2013 förderte man in Bakken mehr als 10 % der gesamten US-Ölproduktion. 2014 lag die Förderung in der Bakken Formation bei mehr als 1 Mio. Barrel pro Tag, damit lag nur noch der Staat Texas vor Bakken in North Dakota. Durch die erhöhte Ölförderung in diesen beiden Staaten gingen die Öl-Importe der USA stark zurück.

Durch den anhaltenden niedrigen Ölpreis im Jahr 2015 wurde der Druck auf die Arbeiter auf den Bohrinseln vertieft. Arbeiter bekommen einen Bonus von 150 Dollar pro Tag, wenn sie schneller bohren, die, die auf Sicherheit gehen und langsamer bohren, bekommen nur 40 Dollar am Tag. Darum stirbt im Bakken Field alle 6 Wochen mind. ein Ölarbeiter.

Die Pipeline-Kapazitäten in Region waren beschränkt und es gab nur eine Öl-Raffinerie in der Gegend, so dass der Transport des Öls per LKW und Zug erfolgte. Es kam zu schweren Unglücken, z. B. 2013 in Quebec. Seit 2013 wurden die Pipeline Kapazitäten erweitert, u. a. nach Kanada. Von dort wird das Öl in Pipelines weitergeleitet zu den Öl Raffinerien im Mittleren Westen der USA.

Der Öl Boom hat denjenigen, die Ölfelder besitzen, große Einkommen beschert: 50.000 bis 100.000 Dollar/Monat. Die Zahl der Millionäre ist auf über 2.000 angestiegen.

Der Boom hat die Arbeitslosigkeit gesenkt und dem Staat North Dakota einen Milliarden Dollar Haushaltsüberschuss beschert.

Die Zahl der Bohrinseln in North Dakota erreichte 217 in 2012. Jede Plattform schafft 125 neue Vollzeit Arbeitsplätze. Das bedeutet einen Zuwachs von insgesamt 25.000 Arbeitsplätzen und zusätzlichen 10.000 Arbeitsplätzen für Arbeiter, die Rohrleitungen verlegen etc. Man schätzt, dass in North Dakota in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten mehr als 48.000 neue Bohrinseln entstehen werden.

Die Industrialisierung durch den Öl Boom und die stark wachsende Bevölkerungszunahme hat allerdings auch viele Nachteile bei der Wasserversorgung, bei den Abwassersystemen, den Industrieabfällen (z. T. radioaktiv) und den staatlichen Dienstleistungen der kleinen Städte und Ranches. Soziale Probleme nehmen zu, ebenso die Kriminalität, die es früher hier kaum gab. Seit 2013 wurden daher in allen Orten FBI Agenten stationiert.

Zahlte man 2010 noch 350 Dollar für ein Appartement mit 2 Schlafzimmern, zahlt man heute 900 Dollar und mehr. Die Mieten für ein normales Haus liegen bei 2.900 bis 3.300 Dollar/Monat. Das ist Abzocke pur.

23.06.2015 Watford City – Theodore Roosevelt National Park – Sidney (Montana) – Little Missouri Grasslands – Glendive - Miles City (Montana) 7 Std. – 256 Meilen (412 km)

In der Nacht haben wir super geschlafen, nichts gehört in der Nacht. Wenn man sieht, wie wir es erlebt haben, wie sich ein Dorf in eine große Stadt verwandelt, dann kann man sich auch vorstellen, wie es zu Zeiten des Goldrausches war. Wir gehen davon aus, dass auch Watford City eines Tages eine Ghost Town wird, wenn der Ölboom zu Ende geht. Schon heute wird weniger gefördert, die Benzinpreise sinken.

Gegen 8 Uhr machen wir uns ohne Frühstück auf den Weg. Unser Ziel ist der **Theodore Roosevelt National Park, North Unit**. Unser letzter Besuch liegt Jahre zurück. Es war in 2006. Es sind nur 15 Meilen = 24 km bis zum Park, aber bereits jetzt herrscht ein Wahnsinnsverkehr auf der Straße – Öltrucks.

Im Park selbst sind kaum Besucher anzutreffen. Schade, denn dieser Park ist aufgrund seiner ständig wechselnden Landschaft sehr schön. Uns gefällt es hier sehr. Schöne Felsformationen und viel Grasland sind zu sehen. Mehr als 20 verschiedene Sorten Gräser kann man bewundern. Von überall hat man tolle Ausblicke über den Little Missouri River. Die Felsformationen haben viele schöne verschiedene Farben, u. a. rot. Die Farbe kommt von der Kohle, die verbrannte und dann rote Ziegelerde hinterließ. Ein Ranger, den wir zufällig vor Jahren trafen, erzählte und erklärte uns vieles. Der Park selbst wird nur von wenigen Menschen besucht, denn er ist sehr abgelegen.

Wir halten an verschiedenen Overlooks und machen viele Bilder, denn wahrscheinlich werden wir diesen Park nicht mehr besuchen. Ganz am Ende des Parks sind Buffalos mit ihren Kälbern unterwegs. Ranger sind vor Ort, denn eine Begegnung mit diesen riesigen Tieren ist nicht ungefährlich, zumal wenn sie Junge dabei haben. Auf der einen Seite bin ich immer völlig fasziniert, diese wunderschönen Tiere zu sehen, auf der anderen Seite habe ich Angst, denn auf dem Motorrad sind wir doch angreifbarer als im Auto.

Rolf wartet eine ganze Weile, ehe er durch die Herde fährt, denn ein Buffalo schaut unentwegt zu uns herüber, so als ob er prüfen wolle, ob von uns eine Gefahr ausgeht. Doch dann plötzlich wandert er weiter und wir können passieren. Mulmig war mir aber doch zumute.

Wir waren 2 Stunden im Park unterwegs, eine Strecke 14 Meilen = 23 km.

Der **Theodore-Roosevelt-Nationalpark** ist ein Nationalpark in den USA. Er besteht aus durch Erosion geprägten Landschaften (Ödland, Badlands) und Prärie im Westen von Nord-Dakota und ist entlang des Flusses Little Missouri in drei Teile getrennt.

Neben der außergewöhnlichen Landschaft wurde der Nationalpark auch zu Ehren von Theodore Roosevelt eingerichtet, dem 26. Präsidenten der Vereinigten Staaten, der im Parkgebiet eine Ranch unterhielt.

Der am 10. November 1978 gegründete Nationalpark ist 285 km² groß. Die zwei Hauptteile sind etwa 130 km voneinander entfernt. In einer etwas abgelegenen Sektion des Parks liegen die Überreste der 1884 von Theodore Roosevelt aufgebauten Elkhorn Ranch.

Die drei Teile des Parks sind von der Prärie des Little Missouri National Grassland umgeben. South Unit ist der größte Teil des Nationalparks. Der Little Missouri River durchfließt alle drei Teile und über den Maah Daah Hey Trail, der alle drei Einheiten verbindet, kann man eine herrliche Wanderung machen.

In den 1950er Jahren wurde der Amerikanische Bison wieder in der Region angesiedelt. Außerdem leben Mustangs, Gabelböcke, Präriehunde und Kojoten im Park. Die Zahl der Mustangs wird durch das Fangen überzähliger Tiere auf einem konstanten Bestand von etwa 70 bis 110 Tieren gehalten. Die Zahl der Bisons wird ebenfalls reguliert. Man beschränkt den Bestand auf 200-400 Tiere im Südteil und 100-300 im Nordteil.

Wie wir von Freunden erfuhren, haben sich sämtliche Tiere enorm vermehrt und nun muss die Zahl durch staatl. kontrollierte Jagden wieder reduziert werden.

Theodore Roosevelt wurde aufgrund seiner Erfahrungen und Erlebnisse in der Region, beispielsweise der starken Dezimierung des Bisons und den Folgen von Überweidung, ein Anhänger des Naturschutzes. Er gründete während seiner Präsidentschaft 5 Nationalparks, 18 National Monuments, 51 National Wildlife Refuges und den US Forest Service mit 108 Nationalforsten.

Theodore Roosevelt kam im September 1883 erstmalig als Büffeljäger in diese Gegend und er verliebte sich in das wilde und zerklüftete Land und den freien Lebensstil des Westens.

Er investierte in zwei große Viehfarmen, Maltese Cross und Elkhorn. 1909 wurde Roosevelt mit 42 Jahren der jüngste Präsident der USA.

Er nannte seine Jahre in den „Badlands“ die Romanze seines Lebens. Und er sagte, ohne die Erfahrungen, die er in Dakota machte, wäre er nicht Präsident geworden. Theodore Roosevelt wurde aufgrund seiner Erfahrungen und Erlebnisse in der Region, beispielsweise der starken Dezimierung des Bisons und den Folgen von Überweidung, ein Anhänger des Naturschutzes.

Auch wenn die Landschaft im ersten Augenblick lebensfeindlich und unfruchtbar erscheint, so ist sie doch der Lebensraum vieler unterschiedlicher Tier- und Pflanzenarten. In den Badlands sind mehr als 200 Vogelarten zu Hause, viele davon sind Singvögel.

Bereits Roosevelt begeisterte sich über die Sangeskünste der gefiederten Badland-Bewohner. Der Park beheimatet darüber hinaus verschiedene Rotwildarten. Die Weisswedel-Hirsche bevorzugen die Flussauen, während die sog. "Mule Deers" das offene Land und die höher gelegenen Bereiche der Badlands bevorzugen.

Der Theodore-Roosevelt-Nationalpark besteht aus durch Erosion geprägte Landschaften: Ödland, Badlands und Prärie im Westen von Nord-Dakota. Vor ca. 60 Mio. Jahren trugen Flüsse erodiertes Material von den noch jungen Rocky Mountains nach Osten und lagerte dieses in das tief liegende, flache Land der Great Plains ab. Manche nennen die Badlands, das Land, das Gott vergessen hat.

Die Badlands sind eine Verwitterungslandschaft, die für Landwirtschaft denkbar ungeeignet schien, daher der Name Badlands – schlechtes Land.

Die Lakota bezeichneten die Badlands als „Makhóšiča“, für schlechtes Land, während französische Pelzjäger die Badlands als „les mauvaises terres à traverser“ bezeichneten - „das schwer zu durchquerende Land“.

Die Spanier bezeichneten sie als malpaís, tierra baldía (Ödland) und cárcava. Wichtige Formen in Badlands sind Canyons, Schluchten und Hoodoos. Ein Badland-Gebiet besteht überwiegend aus sich ständig erweiternden Schluchten und Tälern, zwischen denen scharfe Kämme stehen bleiben.

Ein Badland ist ein von tiefen, eng stehenden Erosionsrinnen zerschnittenes Gelände. Die Erdoberfläche in Badlands ist durch leicht verwitternde Gesteine und offene Böden geprägt. Durch Wasser- oder Windeinwirkung werden vor allem Schiefersteine, Tonsteine und Lehme rasch erodiert, was zur Entstehung der typischen Oberflächenformen führt.

Die Badlands von North Dakota sind das Zwischenergebnis der voranschreitenden Verwitterung der unterschiedlich harten Gesteins- und Lehmschichten. Lange Trockenzeiten, flutartige Regengüsse, große Temperaturunterschiede, die den Pflanzenwuchs behindern, tragen das ihre zum Verwitterungsprozess bei. Oxyde im Gestein sind für dessen Färbung verantwortlich.

Badlands besitzen außerdem eine spektakuläre Farbgebung, die z.B. zwischen schwarz/blauen Kohleschlieren und gelb/rötlichen Lehmlagerungen wechselt.

Aus archäologischen Funden geht hervor, dass sich bereits vor 12.000 Jahren Menschen in den Badlands von North Dakota und auch im heutigen Parkgebiet aufgehalten haben. Seit ca. dem 10. Jahrhundert durchstreiften und beherrschten halbseßhafte Mandan das riesige Präriegebiet westlich des Missouri River bis hin zu den Badlands.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts bemächtigten sich berittene Stämme, allen voran die Dakota-Sioux und die Cheyenne, der nördlichen Great Plains und der Badlands. Die Bisonjagd wurde zur neuen Lebensgrundlage der Plain-Indianer.

Hundert Jahre später folgten die ersten weißen Siedler und begannen mit der gezielten Ausrottung der Menschen und der Tiere der Great Plains.

Als Theodore Roosevelt 1883 zum ersten Mal in die Little Missouri Badlands kam, um Bisons zu jagen, war der Bestand bereits so stark dezimiert, dass die Jagd erfolglos blieb. Von den rund 60 Mio. Bisons, die noch 20 Jahre zuvor in riesigen Herden durch die Prärie zogen, waren nur noch einige hundert Exemplare am Leben.

Wir verlassen den Park und fahren den HW 85, wo immer noch viel Verkehr herrscht, nach Watford City zurück. Von dort folgen wir dem HW 200, später HW 68.

Bald kommen wir zu einer riesigen Tankstelle. An den Preisen in dem Laden an der Tankstelle erkennt man sofort, dass auch hier die Ölarbeiter abgezockt werden – alles ist völlig übersteuert. Eigentlich wollten wir dort frühstücken, aber uns hat das integrierte Lokal überhaupt gefallen, also fahren wir weiter.

Der HW führt nun durch das **Little Missouri Grassland**. Es ist die größte Grünfläche im Land – 1.028.784 Acres (416.334 ha). Früher war das Grassland ein Teil des Custer National Forest. Hervorragende Merkmale der schönen und bunten Landschaft sind die Badlands, zerklüftes Gelände durch Wind und Wasser erodiert und das Misch-Grass-Land, Grass-Prärie mit langem und kurzem Grass. In diesem Teil des Little Missouri Grassland ist die Natur geschützt. Ölbohrungen sind dort nicht erlaubt. Das ist eine herrliche fast menschenleere Landschaft, wir sind begeistert.

National Grasslands sind Grünlandgebiete von nationaler Bedeutung, die als Schutzgebiete ausgewiesen sind. Der Kern der heutigen Schutzgebiete entstand aus Farmen, die während der Great Depression der 1930er Jahre in den Prairiegebieten des Mittleren Westens aufgrund anhaltender Dürre – Dust Bowl - aufgegeben werden mussten. Die Regierung kaufte die Farmen an, wies sie als National Grasslands aus und renaturierte die ursprüngliche Prairie. Die verbliebenen Rancher leben im Einklang mit der Natur. In den Schutzgebieten ist Jagd, Viehweide, Rohstoffförderung, Erholung und andere Nutzung möglich, muss aber genehmigt werden. Der Schutz ist vergleichbar mit dem eines Naturparks oder Landschaftsschutzgebietes in Deutschland. Fast alle National Grasslands befinden sich im Bereich oder am Rande der Great Plains, nur drei liegen woanders, nämlich im Südosten von Idaho, im Nordosten von Kalifornien und im mittleren Oregon.

Eine **Prärie** (Wiese/Weide) ist die nordamerikanische Ausprägung einer Steppe, eine Vegetationszone im Mittleren Westen der USA und in den Prärie-Provinzen Kanadas.

Die begrenzte Vegetation (Baumarmut, wenig dichte Gras- und Strauchlandschaft) geht auf die kontinentale Lage und den Regenschatten der Rocky Mountains und die damit verbundenen Klimabedingungen (Wassermangel) zurück. Vor allem in den Kaltzeiten des Eiszeitalters wurde Löss aufgeweht, was sich heute im Rahmen der Wüstenbildung durch landwirtschaftliche Übernutzung – **Dust Bowl** - wiederholt.

Dust Bowl wurden in der Zeit der Weltwirtschaftskrise (Great Depression) in den USA und Kanada große Teile der Great Plains genannt, die in den 1930er Jahren – besonders in den Jahren 1935 bis 1938 – von verheerenden Staubstürmen betroffen waren. Nach Rodung des Präriegrases zur Urbarmachung für landwirtschaftliche Nutzung (hauptsächlich Weizenanbau) hatten jahrelange Dürren fatale Auswirkungen.

Heute bilden die Prärien eine riesige landwirtschaftlich genutzte, teilweise auch verödete und weiter verödete, oft künstlich bewässerte Anbaufläche für Weizen, Mais und andere Produkte. Seit etwa 2010 werden die durch weiße Siedler im 19. Jh. fast ausgerotteten Bisons auf diesen Vegetationsflächen wieder verstärkt angesiedelt - **Buffalo Commons**.

Mit dem englischen Begriff **Buffalo Commons** wird ein Projekt in den Great Plains in der Mitte der USA bezeichnet. Als Reaktion auf den massiven Bevölkerungsrückgang seit den 1960er Jahren und verstärkt ab dem späten 20. Jh. soll die Entwicklung und der Zustand der Zeit vor dem Einströmen weißer Siedler in der zweiten Hälfte des 19. Jh. wiederhergestellt werden. Jene sind nach den großen, verheerenden Staubstürmen der 1930er-Jahre (Dust Bowl) zu großen Teilen in fruchtbarere Küstenstriche weiter westlich der Rocky Mountains weitergezogen.

Der Plan wurde von dem Landnutzungsplaner Frank Popper sowie seiner Frau, der Geographin Deborah Popper entworfen. Sein Ziel ist, dass erneut große Flächen des Landes in öffentlichen Besitz gelangen, auf denen wieder große Büffelherden über die weiten Ebenen der Prärie ziehen können. Diese lebten hier vor der Beinahe-Ausrottung durch die weißen Siedler zu Hunderttausenden in einem von extensiver Nutzung geprägten Nebeneinander mit den hier ebenfalls ansässigen Prärie-Indianern. Durch die Vermarktung des Büffelfleischs und insbesondere den Einnahmen aus dem Tourismus soll eine dauerhafte wirtschaftliche Basis für die abnehmende Bevölkerung der Great Plains geschaffen werden.

Die **Great Plains** – Große Ebenen – sind ein trockenes Gebiet östlich der Rocky Mountains. Lange waren sie kaum bewohnt und wurden nur von teilnomadischen Indianern auf der Jagd nach Bisons und Gabelböcken durchstreift. Die von den Europäern nach Amerika gebrachten Pferde veränderten alles. Die bislang schwachen Lakota und Comanche entwickelten sich zu einem bedeutenden Machtfaktor im Mittleren Westen. Mitte des 19. Jh. zogen weiße Siedler durch die Great Plains nach Westen. Da die Great Plains als unbewohnbare Wüste galt, ließen sich erst um 1865 erste Weiße dort nieder. Die Bisons wurden stark dezimiert und die Indianer bis 1890 in Reservate verdrängt. Heute werden hier rund 60 % des Rindfleisches und etwas die Hälfte des Weizens der USA von Farmern erzeugt. Um 2007 lebten ca. 10 Mio. Menschen im Gebiet der Great Plains, doch sie verlieren durch Überalterung und Landflucht stark an Einwohnern. Zunehmende Dürre erschwert die Landwirtschaft und die Technisierung lässt Arbeitskräfte überflüssig werden. Die tiefe Grundwasserschicht ist durch die Nutzung zur künstlichen Bewässerung fast erschöpft. Heute verwandelt sich kultiviertes Land wieder zurück in Graslandschaft, auf der wieder Bisonzucht betrieben wird. Man überlegt, Menschen abzusiedeln, die Flächen in Prairie rückzuwandeln und Flächen für wildlebende Bisons zu öffnen. Jagd und Tourismus könnten eine neue wirtschaftliche Grundlage sein. Auch die Windkraftgewinnung nimmt an Bedeutung zu – siehe Buffalo Commons.

Kaum ist das Schild zu sehen – Ende Little Missouri Grassland – da sind auch schon die ersten Ölbohrungen wieder am Werk. Schrecklich, wie die das Land verschandeln.

Gegen 11 Uhr überqueren wir die Grenze zu **Montana**.

Montana liegt im Nordwesten der USA. Der Name „Montana“ leitet sich von dem spanischen Wort montaña oder von dem lateinischen montanus („Berg-“, „bergig“, „gebirgig“) ab.

Mit 380.838 km² ist Montana der viertgrößte Bundesstaat der USA und geringfügig größer als Deutschland, aber mit rund 944.632 Einwohnern viel dünner besiedelt. Montana zählt zu den so genannten Mountain States, die von den Rocky Mountains durchzogen werden. Die Hauptstadt von Montana ist Helena. Sein Spitzname Treasure State („Staat der Schätze“) begründet sich auf die Vielzahl an Bodenschätzen (Erdöl, Kohle, Kupfer, Silber und Gold).

Im Norden grenzt Montana an die Kanada – British Columbia, Alberta und Saskatchewan, im Osten an North und South Dakota, im Süden an Wyoming und im Westen an Idaho. Der Westen Montanas besteht aus hohen Bergen – Rocky Mountains – , der Osten ist durch weite Ebenen, die Great Plains, geprägt.

Wie der Fund der Buhl-Frau im benachbarten Idaho zeigt, kann man in der Region mit sehr frühen, nacheiszeitlichen Bewohnern rechnen, die vor mehr als 10.000 Jahren hier auftauchten. Zu den ältesten Fundstätten zählen die Stätten von Indian Creek, Mill Iron und Myers-Hindman. Indian Creek, ein kurzzeitig bewohntes Lager, ist rund 11.000 Jahre alt, Mill Site, ein wohl nur einmal genutzter Jagd- und Speiseplatz etwa 10.700 Jahre, Myers-Hindman, ein Dauerlager rund 9.000 Jahre alt. Die Barton Gulch Site im Südwesten Montanas zählt bereits zur späten paläoindianischen Epoche.

Die heute in Montana ansässigen Stämme der Indianer sind relativ spät eingewandert. Die meisten von ihnen lebten ursprünglich viel weiter östlich. Dabei haben einige von ihnen sehr komplizierte Wanderungen durchlebt. Bis auf die frühen Zuwanderer ist allen Gruppen gemein, dass sie von Stämmen verdrängt wurden, die gegen Pelze von Europäern mit Waffen ausgerüstet worden waren. Die Besiedlung Montanas ist eine ungewollte Fernwirkung des europäischen Handels.

Es gibt sieben Indianerreservate in Montana, die sich auf zwölf Stämme verteilen. Hinzu kommt der Little Shell Tribe, der auf Bundesebene nicht anerkannt ist. Die Reservate sind:

- Fort Peck Indian Reservation (Dakota, Assiniboine)
- Fort Belknap Reservation (Gros Ventre, Assiniboine)
- Northern Cheyenne Indian Reservation (Cheyenne)
- Crow Reservation (Absarokee)
- Rocky Boy's Reservation (Cree, Chippewa)
- Blackfeet Indian Reservation (Blackfeet)

- Flathead Reservation (Binnen-Salish, Kootenai, Pend d'Oreille)

Besonders sehenswert:

Glacier National Park
Yellowstone National Park

Wir kommen nach **Sidney**, überqueren den Yellowstone River, der braun vom Schlamm ist. In Sunny's Cafe wollen wir frühstücken. Die Bedienung ist unfreundlich und unhöflich, völlig ungewöhnlich in den USA. So macht man kein Geschäft und erhält kein gutes Trinkgeld. Bevor wir gehen, zahle ausnahmsweise ich und sage der Bedienung, wie unmöglich wir ihr Verhalten empfunden haben und dass wir aus diesem Grund kein Trinkgeld geben. Das Gesicht der Bedienung hätte Ihr sehen sollen. Leider konnte ich es nicht fotografieren. Rolf ist leider schon gegangen. Ihm sind solche Situationen peinlich.

Weiter 11.45 Uhr, Richtung Miles City. Bis Glendive HW 16, dann Interstate 94 West. Es ist heute mal wieder sehr heiß, mehr als 30 Grad. Die Fahrt geht durch „Big Sky Land“, unendlich der Horizont. Es gibt hier viele große Farmen und Ranches. Die Rinder und Pferde auf den Weiden haben sehr viel Platz. Alles ist sehr grün. Die Rehe sind in dem hohen Gras kaum zu sehen. Manchmal sehen wir den schmutzibraunen Yellowstone River, der hier sehr viel Wasser führt.

Der **Yellowstone River** ist ein rechter Nebenfluss des Missouri River. Er ist 1.114 Kilometer lang und fließt durch den Westen der USA. Die Hidatsa Indianer nannten den Fluss wegen der gelben Färbung des Gesteins an seinen Ufern *Mi tse a-da-zi*, was die frühen französischen Trapper mit *Rivière des Roches Jaunes* übersetzten und Rene Jessaune im Jahre 1798 mit *Yellow Stone*.

Der Yellowstone River entspringt im Nordwesten Wyoming, bei der nordamerikanischen Wasserscheide in den Rocky Mountains. Er fließt nordwärts durch den Yellowstone Nationalpark, durchfließt den Yellowstone Lake, fällt drei Wasserfälle hinunter und formt den Grand Canyon of the Yellowstone.

Weiter im Norden in Montana durchfließt er die Absaroka-Bergkette und wird bei Livingston vom Wasser der Berge gespeist, wo er abdreht und sich durch die nördlichen Plains nach Billings windet.

Östlich von Billings erhält er Zuwachs vom Bighorn River, bei Miles City vom Tongue River und im östlichen Montana vom Powder River. Unmittelbar nach der Grenze zu North Dakota mündet er in den Missouri. Der Yellowstone ist an dieser Stelle breiter als der Missouri.

Gegen 13.20 Uhr machen wir Halt an einer Raststätte. Leider haben wir dort keinen Empfang, so können wir nicht nach Hotels schauen.

Weiter durch eine herrliche Landschaft, bis **Miles City**. Ankunft um 15 Uhr. Wir stoppen an einem McDonald, um dort ins Internet zu gehen. Sprite schmeckt dort ekelhaft süß. Rolf findet einige Hotels, alle sauteuer.

Unterwegs haben wir eine Reklame gesehen, Red Rock Motel, 60 Dollar. Also machen wir uns auf den Weg dorthin. Das Hotel sieht nicht sehr verlockend aus und wir erfahren vor Ort, dass es geschlossen sei. Also zurück – downtown. Hier sehen wir prächtige Häuser mit schönen Gärten.

Wir fahren zum Super 8 Motel, etwas außerhalb gelegen, sehr groß, sehr alt, doch trotzdem kosten die Zimmer noch 80 Dollar. Völlig überteuert. Doch wir bekommen ein Behindertenzimmer, was angenehm ist wegen der hohen Toilette und der Haltestangen im Bad.

Einchecken, abladen, dann fahren wir zum Albertson einkaufen. Kirschen, Trauben – sehr günstig. Avocado und Bier sehr teuer. Wir finden ein frisch gegrilltes Lemon Pepper Hähnchen und fahren dann schnell zurück ins Hotel. Es regnet. Doch das erwartete Unwetter hat sich verzogen.

Um 16.30 Uhr sind wir zurück im Hotel, können essen, duschen und relaxen. Rolf macht sich daran, unsere weitere Route zu planen. Ich bin ziemlich fertig, mein Rücken macht Probleme. Es waren heute 256 Meilen = 412 km.

Das Hotel ist wirklich sein Geld nicht wert, alles etwas unsauber im Zimmer. Aber wir sind froh, dass wir ein Dach über dem Kopf haben. Wir befinden uns in der Hauptreisezeit der Amerikaner, da ziehen überall die Preise stark an. Das Super 8 gehört noch zu den „günstigen“ Hotels, die anderen lagen bei 130 Dollar und mehr.

Das heutige **Miles City**, ca. 9.000 Einwohner, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh., als in dem Militärstützpunkt Tongue River Cantonment der Alkohol verboten wurde. In der Folge zogen die dort stationierten Soldaten in die Siedlung, um dort Alkohol zu konsumieren, was die Entwicklung der dortigen Gastronomie begünstigte. Der Ort wurde damals nach dem Befehlshaber des Stützpunkts Nelson Appleton Miles zunächst nur Miles oder Milestown genannt und 1877 zum Verwaltungssitz des Custer County bestimmt. Durch die Hinzunahme weiteren Landes zur Besiedlung entstand neben dem dann sogenannten Old Miles ein weiterer, als New Miles bezeichneter Ort, der 1878 offiziell als Gemeinde registriert wurde. Später wurden die Gemeinden als Miles City zu einer einheitlichen Stadt zusammengefasst. Um 1880 hatte der Ort bei 550 Einwohnern 23 Gaststätten, aber noch keine Kirche. Bald siedelten sich jedoch auch andere Dienstleistungen wie etwa Einzel-

händler, Sattlereien und Wäschereien an und im Umland ließen sich Schaf- und Rinderzüchter nieder. Gegenwärtig ist die Landwirtschaft der bestimmende Wirtschaftszweig in Miles City.

24.06.2015 Miles City – Forsythe – Pompey’s Pillar National Monument – Billings – Laurel -Columbus (Montana)

5 ½ Std. – 210 Meilen (338 km)

In der Nacht gegen 4 Uhr ist ein starkes Gewitter über Miles City gezogen. Um 6 Uhr ist der Spuk vorbei und ab 10 Uhr ist wieder Sonne angesagt.

So lassen wir es am Morgen langsam angehen. Im Hotel gibt es Frühstück. Wir versuchen Red in Virginia City und Sandra in Niederbayern anzurufen. Beides ohne Erfolg.

Nach dem Frühstück erreichen wir endlich Rozy in Virginia City. Wir erfahren, dass unser Freund Red, den wir seit 2005 kennen, auf dem Weg zum Flieger einen Herzinfarkt erlitt und nun krank Zuhause in Seattle ist. Das tut uns sehr leid, wir mögen Red sehr.

Nach einem kräftigen Regenschauer starten wir um 9.30 Uhr. Wir fahren in die Sonne. Es ist schon unheimlich, welches Glück wir mit dem Wetter haben.

Durch **Forsythe** machen wir eine Stadtrundfahrt, um u. a. ein Foto vom Courthouse zu machen. Im Park ist eine Haubitze zu sehen. Viele schöne Häuser stehen neben alten Gammelbuden, für uns doch sehr gewöhnungsbedürftig. Als wir Forsythe verlassen wollen, hält ein Zug mitten auf dem Bahnübergang. Oh Schreck, das kann dauern. Wir haben keine Lust zu warten, so dreht Rolf um.

Was mir in den letzten Tagen aufgefallen ist: Auf den Baustellen sieht man häufig Frauen die riesigen Maschinen bedienen, jüngere und ältere Frauen. Und auch in den Hotels, in den Läden, überall sieht man sehr alte Frauen arbeiten. Wie ich später in einem Gespräch erfahre, ist das Arbeiten bittere Not, weil sie sonst nicht über die Runden kommen. Erschreckend.

Heute auf der Interstate 94 West sehe ich sehr viele Kreuze, geschmückt mit Blumen und Erinnerungstafeln für die tödlich Verunglückten. Das ist immer sehr bedrückend.

Große Schilder „You are in Beef County“ stehen am Wegesrand. Prächtige Rinder und herrliche Pferde sind auf den grünen Weiden unterwegs. Eine herrliche grüne Landschaft ist das in diesem Jahr, hervorgerufen durch den vielen Regen.

11.15 Uhr Stopp an der Rest Area Jedediah Smith.

Jedediah Smith (1798-1831) kam durch diese Region auf seinem Weg zur Westküste. Er war Trapper, Entdecker und Pelzhändler und gilt als einer der bedeutendsten „Mountain Men“ des amerikanischen Westen. Als erster Weißer erkundete er den Landweg von den Rocky Mountains durch die Mojave Wüste nach Kalifornien. Und er war der erste Weiße, der die Berge der kalifornischen Küstenskette durchquerte und von Süden her Oregon erreichte. Mit 31 Jahren kehrte er aus dem Westen als wohlhabender Mann nach St. Louis zurück und widmete sich seinen Aufzeichnungen, die veröffentlicht werden sollten. Durch seine Bildung, Kleidung und sein Verhalten gegenüber den Indianern unterschied er sich von den anderen Mountain Men. Durch Dale L. Morgan wurde 1954 bekannt, wie groß der Einfluss war, den Smiths Berichte auf die Kartographie des amerikanischen Westen hatten. Die historische Bedeutung Jedediah Smiths ist groß. Er gehörte zu den Pionieren, die sich in den Westen wagten, Neuland entdeckten und diese Erfahrung in eigene Worte fassten. Er leitete zeitweilig die wichtigste amerikanische Pelz-Company, baute den Handel mit den Indianern auf und erkundete als erster Weißer große Gebiete des mexikanischen, später amerikanischen Westens. Er zeichnete seine Karten selbst. Täglich trug er Flussläufe, Berge, Bergketten, Wüsten, Seen, Buchten und andere Merkmale in die Karten ein. Er stellte seine Kenntnisse anderen Kartographen zur Verfügung und so entstanden verlässliche Karten über Teile der Rocky Mountains, der Wüsten des Westens und Südwestens und das Küstengebirge von Kalifornien bis Oregon. Die Reiseberichte Smiths sind voll von emotionalen Schilderungen. Er suchte die Wildnis, das Unbekannte, doch er begriff, dass er der Zivilisation nicht entkommen konnte, sondern dazu beitrug, sie in die unberührten Gebiete zu verbreiten.

Nach Jedediah Smith sind benannt:

Smith Valley, ein Tal in Nevada

Smith River, Ort im Norden Kaliforniens

Jedediah Smith Redwoods State Park – Teil des Redwood NP

Smith River National Recreation Area

Jedediah Smith Wilderness, in der Teton-Bergkette in Wyoming

Jedediah Smith Memorial Trail (American River Trail), Wanderweg in Nordkalifornien

Jedediah Smith Society, Verein zur Erforschung seines Lebens, an der Universität of the Pacific, Stockton, Kalifornien

Ihr wisst ja, dass mich diese Geschichten besonders interessieren.

Die Tour geht weiter. Rolf hat heute etwas Besonderes gefunden, was wir uns anschauen wollen. Am Himmel sind bedrohliche Wolken zu sehen.

Gegen 12 Uhr erreichen wir Pompey's Pillar. Kaum sind wir am Parkplatz abgestiegen, werden wir von Millionen von Mücken überfallen, grauenvoll. Schnell ins Visitor Center. Dort verkaufen sie ein spezielles Anti-Mückenmittel, was auch hilft, wenn man gestochen wird. Ich kaufe das sofort, denn an mein Mückenmittel komme ich auf der Fahrt nicht heran. Rolf musste alles auspacken und das ist einfach zu aufwendig. Demnächst kommt das Mückenzeug wieder in meinen Rucksack.

Im Visitor wird ein interessanter Film über die Geschichte dieses schönen Ortes gezeigt. Oft sehen wir uns die Filme vor der Besichtigung an, denn dann versteht man alles viel besser.

Pompeys Pillar National Monument ist eine Gedenkstätte im Süden Montanas. Das kleine Schutzgebiet umfasst einen markanten Sandsteinfelsen am Südufer des Yellowstone Rivers, der eine wichtige Wegmarke für alle Reisenden am und auf dem Fluss darstellt. Sie wurde von William Clark als erstem Weißen beschrieben, der 1806 auf dem Rückweg der Lewis- und Clark Expedition an dem Felsen vorbeikam. Er benannte den Felsen nach Pompey, dem Spitznamen von Jean Baptiste Charbonneau, einem damals erst einjährigen Kind in der Reisegruppe der Expedition.

Der etwa 30 m über den Yellowstone River aufragende Felsblock ist ein Aufschluss etwa 65 bis 75 Millionen Jahre alten Sandsteins. Er entstand aus Sedimenten, die Flüsse von den Rocky Mountains als Schwemmfächer in einem gewaltigen Binnenmeer abgelagert haben.

Der Felsblock steht heute frei am Ufer des Yellowstone Rivers, dessen Lauf von Pappeln gesäumt ist. Das Tal ist durch Landwirtschaft geprägt, die Artenvielfalt der Wildtiere ist seit der Zeit William Clarks stark zurückgegangen. Trotzdem hat der Fluss eine große Bedeutung als Zugweg für Vögel, insbesondere Limikolen, Enten, Gänse. Im Gebiet leben außerdem Weißwedelhirsch und Maultierhirsch, Waschbären, Graufuchs, Rotluchs und Kojote.

Der Fels dient vermutlich seit der ersten Besiedelung der Region vor etwa 11.000 Jahren als Wegmarkierung. In der Sprache der Crow-Indianer heißt er Iishbiiammaache, was „Ort des Berglöwen“ bedeutet. Berglöwen oder Pumas sind jedoch heute in der Gegend sehr selten. Wegen der exponierten Lage am Fluss hat der Fels auch für andere Indianer-Völker der Region eine besondere Bedeutung. Petroglyphen im Stein zeigen, dass vielfältige Besucher den Ort als Rastplatz genutzt haben.

1804–06 erkundete die Lewis-und-Clark-Expedition im Auftrag von Präsident Thomas Jefferson die neuen Gebiete. Als William Clark sich 1806 von seinem Partner Meriwether Lewis trennte, um auf dem Rückweg von der Lewis-und-Clark-Expedition ein größeres Gebiet erfassen zu können, erkundete er als erster Weißer den Yellowstone River. Am 25. Juli des Jahres 1806 hinterließ er seinen Namen an Pompeys Pillar. Das Tal des Yellowstone Rivers wurde in der Folge Teil des Reservats der Crow-Indianer.

Die Unterschrift und der Fels wurden als Touristen-Attraktion vermarktet. Anfang des 20. Jh. wurden die Crow-Indianer gezwungen, ihr Reservat zu verkleinern, ihre Familien hatten jedoch den ersten Zugriff auf Flächen im Tal nach dem Homestead Act und behielten so einen kleinen Teil des Landes. Trotzdem mal wieder ein großes Unrecht.

1955 kaufte die Familie Foote den Felsen und die direkt angrenzenden Felder und machten ihn wieder für Touristen zugänglich. 1989 rentierte sich das Geschäft nicht mehr, das Gebiet wurde vom Bureau of Land Management angekauft, ein provisorisches Besucherzentrum errichtet und in den folgenden Jahren die Treppen auf den Felsen erneuert.

In seinen letzten Amtstagen und ohne Abstimmung mit dem Kongress oder dem Bundesstaat Montana wertete Präsident Bill Clinton im Januar 2001 das Gebiet zum kleinsten National Monument der Vereinigten Staaten auf. Zur Sommersaison 2006 eröffnete das neue Besucherzentrum, das die Geschichte der indianischen Urbevölkerung, der weißen Siedler sowie Natur und Kultur der Region darstellt.

Lange verweilen wir an diesem Ort, der nur einen Nachteil hat und das sind die vielen Mücken. Weiter auf der Interstate 94 West. Wir kommen nach Billings, das ist eine sehr große Stadt mit viel Verkehr.

Billings ist die größte Stadt in Montana, mit ca. 160.000 Einwohnern. Die Stadt liegt am oberen Yellowstone River. Die Wirtschaft der Stadt ist geprägt durch drei Erdölraffinerien. Weiterhin ist Billings ein wichtiges Handels- und Verarbeitungszentrum vor allem für Vieh, Weizen und Zuckerrüben.

Die Stadt ist für Touristen ein Ausgangspunkt zum Yellowstone National Park, zum Indianerreservat der Crow und zum Nationalfriedhof und Denkmal an die Schlacht am Little Bighorn von 1876. In Billings selbst kann man das Yellowstone Art Museum besichtigen. 6 km südöstlich von Billings liegt Pictograph Cave State Park, ein über 4.500 Jahre altes Höhlensystem mit Versteinerungen und alten Felsmalereien.

Leider können wir uns nicht alles ansehen. Weiter über Interstate 90.

Entlang der Straße auf der linken Seite sieht man die Beartooth Mountains, schneebedeckt, in der Sonne glitzern. Granite Peak mit 3.904 m ist dort der höchste Punkt in Montana. Die Bergkette liegt nordöstlich des Yellowstone National Parkes. Der Name des Gebirges wird einer Erhebung im Relief der Bergkette zugeschrieben, welche wie ein Bärenzahn aussieht. Die Felsen gehören zu den ältesten der Welt. Sie beherbergen die größten Vorkommen an Platin und Chrom in den USA und das zweitgrößte Nickelvorkommen in den USA.

Die Absaroka-Beartooth Wilderness wurde in 1978 unter den Schutz des Staates gestellt. Sie umfasst neben den Beartooth Mountains und Absaroka-Ranges (das Gebirge ist nach dem Stamm der Absaroka Indianer benannt) den Gallatin-, Custer- und Shoshone National Forest.

Wir passieren **Laurel**.

Im Jahre 1806 lagerte William Clark, das Mitglied der berühmten Lewis- und Clark-Expedition an der Mündung des Clark Fork River in den Yellowstone River nahe der heutigen Stadt Laurel. Diese Stelle wurde als Gemeinde „Carlton“ bezeichnet und später in „Laurel“ geändert, in Anlehnung an dort vorkommende Lorbeersträucher.

Gegen 15 Uhr erreichen wir **Columbus**, nach 210 Meilen = 338 km. Es ist sehr schwül, richtig unangenehm. Wir übernachten im Big Sky Motel, sehr einfach, ohne Kühlschrank und Mikrowelle (für Amerikaner lebenswichtig), dafür kostet es nur 56 Dollar, ohne Frühstück.

Wir laden ab, erkundigen uns nach einem Supermarkt und einem Nagelstudio. Meine Nägel müssen dringend „renoviert“ werden. Beides finden wir schnell und ich mache für morgen früh 10 Uhr Termin für meine Hände und Nägel, die schlimm aussehen.

Dann kaufen wir im Supermarkt ein, Nektarinen teuer, Bananen günstig, Avocados, Schinken, Salami, Radieschen, Brot, Bier und Wein. Zurück ins Hotel, wo wir essen, anschließend duschen und uns ausruhen. Ich muss schreiben. Später noch ein bisschen Fernsehen zur Entspannung.

Columbus, ca. 1.800 Einwohner, entstand als Postkutschenstation auf dem Yellowstone River. Der ursprüngliche Name war Sheep Dip, dann Stillwater und zuletzt Columbus.

In diesem Teil des Staates Montana leben Menschen ganz eigener Art. Wir würden sagen Hinterweltler. Unterwegs an den Straßenrändern sahen wir div. Schilder, u. a. ein Schild „Gott hat die Welt erschaffen – wir stammen nicht vom Affen ab!“ Alle paar Meilen stehen Hinweisschilder, dass man Kinder bekommen soll, um ein glückliches Leben zu haben. Wie absurd diese Denkwesen doch sind. Kinder brauchen Liebe, geordnete Verhältnisse, Erziehung und das erfordert sehr viel, u. a. auch finanzielle Sicherheit. Wie sollen Menschen das stemmen ohne Arbeit? Für mich sind diese Forderungen div. Kirchen verantwortungslos.

25.06.2015 Columbus – Beartooth Mountains – Absaroka-Beartooth Wilderness – Big Timber – Livingston – Bozeman-Pass – Bozeman – Madison River Valley – McAlister - Ennis (Montana)
4 ½ Std. – 178 Meilen (287 km)
Fahrt noch nach Virginia City – Pioneer Bar (Besuch Roszy)

Heute Morgen stelle ich fest, dass sich im Badezimmer einige – zum Glück kleine – Kakerlaken tummeln. Als Hotel kann man diese Absteige eigentlich nicht bezeichnen. Alles sehr schmutzig, nur das Bett war in Ordnung und die Dusche. Telefon funktioniert nicht und die Dame an der Rezeption in der Tankstelle ist mehr als unfreundlich. Mit 56 Dollar ist das Motel damit völlig übersteuert.

Was wir feststellen, in allen anderen US-Bundesstaaten und sogar in der Wildnis Kanadas funktioniert WiFi ohne Passwort öffentlich. Hier in Montana funktioniert das nicht einmal in den Hotels oder Restaurants. Mal sehen, wann ich den Facebook Freunden mal wieder etwas posten kann. Rolf gibt nicht auf und später klappt es. Er muss die Zimmer für den 3. und 4.7. vorbuchen, denn dann sind 50 Mio. Amerikaner unterwegs.

Wir befinden uns hier im Stillwater County von Montana. County Sitz ist Columbus. Das gesamte County hat nur 8.200 Einwohner. Ich nenne das Pampa oder Wildnis.

Um 8.30 Uhr gehen wir zum Frühstück ins Cafe im Visitor Center Apple. Auch hier alles viel zu teuer. Doch die Bedienung Kathy ist sehr freundlich. Auf dem Parkplatz sehen wir einige BMW Fahrer, die Kissen auf ihren Sitzen liegen haben. Wir können das kaum glauben. Das sind doch keine Motorradfahrer.

Gegen 10 Uhr habe ich meinen Termin für Hände und Nägel. Rolf bringt mich dahin. Leider hat die Dame so gut wie keine Ahnung und so verzichte ich auf Verlängerung und Verstärkung, lasse mir nur meine ramponierten Nägel etwas richten, lackieren. Das Ganze kostet 15 Dollar. Um 10.30 Uhr bin ich fertig und Rolf holt mich wieder ab.

Die Tour führt über die Interstate 90 West, über Big Timberg, Livingston, über den **Bozeman Pass**, 1753 m.

Sacajawea, die Shoshone Indianerin, welche die Lewis- und Clark Expedition als Führerin begleitete, führte Clark und 10 Männer der Expedition über einen alten Büffel Weg über diesen Pass am 15. Juli 1806.

In den 1860er Jahren führte John M. Bozeman Menschen von Fort Laramie, Wyoming, nach Virginia City, Montana, über Indianer-Land östlich von hier. 1864 führte er einen großen Wagen-Treck von Siedlern und Goldsuchern über diesen Pass. Er lieferte sich dabei ein Rennen mit Jim Bridger. Dieser alte Westmann hatte eine andere Route, behauptete dieser sei sicherer und schneller als Bozemans Weg. Bridger nutze einen Pass nördlich des heutigen Bozeman Passes. Die Pioniere damals brachten am Tag 15 bis 20 Meilen (24 – 32 km) hinter sich.

John Bozeman, 1835 – 1867, nahm am Pike Peak Goldrausch teil, Frau und Kinder ließ er zurück. Da er mit seinen Grabungen Pech hatte, entschloss er sich, „to mine the miners“. Er schuf mit John Jacobs den Bozeman Trail und führte Bergleute durch das Gallatin Valley nach Virginia City, Montana. Im Jahr 1864 gründete er den Ort Bozeman in Montana. Während einer Reise am Yellowstone River entlang im April 1867 wurde er ermordet. Sein Partner, Tom Cover, behauptete, sie seien von Blackfoot Indianern angegriffen worden. Doch Widersprüche in seiner Geschichte lassen die Historiker vermuten, dass Bozeman von Cover selbst getötet wurde.

Der Bozeman Trail war ein Landweg der die Gebiete des Goldrausches in Montana mit dem Oregon Trail verband, die wichtigste Periode war von 1863 bis 1868. Der Weg gehört zu den National Historic Places.

Jim Bridger, 1804 – 1881, auch Old Gabe und von Indianern Casapy oder Blanket Chief genannt, gilt als einer der fähigsten Mountain Men, Trapper, Scouts und Entdecker im Wilden Westen der USA.

Bridger war vor allem berühmt für seine geografischen Kenntnisse und seine Fähigkeiten als Trapper und Jäger. Verschiedenste außergewöhnliche Erlebnisse verliehen ihm einen legendären Ruf. Er war bei vielen Expeditionen im Gebiet der heutigen Bundesstaaten Utah, Wyoming, Montana und South Dakota mit dabei. Die Armee schätzte seine Dienste als Scout sehr.

Bridger hatte eine bemerkenswerte Begabung für Sprachen. Er war zwar Analphabet, sprach aber neben Englisch, Französisch und Spanisch auch drei Indianersprachen. Letztere lernte er durch das Zusammenleben mit den Indianern.

All diese Geschichten finde ich in den Visitor Centern, die ich regelmäßig aufsuche. Mit diesem Hintergrundwissen wird jede Tour von uns viel interessanter.

Die Landschaft ist herrlich, grüne Berge mit hohen Bäumen, in der Ferne die schneebedeckten Berge. Eine Traumlandschaft.

Wir kommen nach **Bozeman**, eine sehr große Stadt, mit viel Verkehr. Neue Wohnanlagen wurden gebaut, sie sehen aus wie Bunker. Wir machen eine kleine Stadtrundfahrt. Interessant sind die bunt bemalten Schaltkästen, die man überall sieht. Tolle Idee die hässlichen Dinger schön zu bemalen.

Bozeman, ca.40.000 Einwohner, liegt im Gallatin County und ist die viertgrößte Stadt Montanas.

Im Star Trek Universum findet der erste Kontakt zwischen der Menschheit und Außerirdischen 2063 in der Nähe der Stadt Bozeman statt. Neben dem Film Star Trek – der erste Kontakt, der zum Großteil dort spielt, wird die Stadt daher auch in weiteren Folgen erwähnt. Dies ist als Hommage an den Franchise-Produzenten und Autor Brannon Braga zu sehen, der aus Bozeman stammt. Des Weiteren ist die Stadt Namensgeber für ein Raumschiff, das mehrfach eine Rolle spielt.

Während eines Haltes an einer Tankstelle, zeigen eine nette ältere Dame und ein junger Mann uns eine Abkürzung zum HW 191 / HW 84, Richtung Ennis. Das ist eine phantastische Fahrt durch endlose Felder, Weiden. Kurz vor Norris (Hot Springs) fahren wir am Madison River entlang, durch einen wunderschönen Canyon. Hier sind viele Urlauber mit dem Boot auf dem Fluss unterwegs. Sie fischen, angeln, sonnen sich. Schön anzusehen die roten Berge.

Nach Norris HW 287 über McAlister nach Ennis. Hier ist ganz schön was los. Halb Amerika ist auf Reisen – Independence Day steht vor Tür.

Der Independence Day erinnert an die Ratifizierung der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten durch den Kontinentalkongress am 4. Juli 1776. An jenem Tag wurden die 13 Kolonien erstmals in einem offiziellen Dokument als „Vereinigte Staaten von Amerika“ bezeichnet. Obwohl die rechtliche Grundlage der USA erst mit der Ratifizierung der noch heute gültigen US-Verfassung von 1787 am 21. Juni 1788 entstand, wird der 4. Juli 1776 als Akt der Staatsgründung angesehen.

Leider sehen wir heute extrem viele blumengeschmückte Kreuze am Wegesrand. Das scheint ja eine richtige Todestraße zu sein. Einfach schlimm. Uns ist eigentlich unbegreiflich, dass hier auf dieser wunderschönen Strecke so viele Menschen verunglücken, wahrscheinlich ist Alkohol im Spiel.

Gegen 15 Uhr sind wir an einem kleinen Park in Ennis, ganz in der Nähe des Visitor Centers, welches wir als erstes aufsuchen. Die nette Dame dort telefoniert für uns einige Hotels ab. Ein Hotel, Fan Mountain Inn, 77 Dollar, kennen wir von ei-

nem anderen Besuch. Doch die Sport's men Lodge (kleine Blockhäuser incl. Casino) bietet uns ein Haus für nur 57 Dollar an. Der Preis ist so günstig, weil das Hotel umgebaut wird. Doch das stört uns nicht, wir bleiben ja nur eine Nacht.

Die Dame in der Bar – gleichzeitig Rezeption für das Hotel – ist fix und sehr freundlich. Die kleine Hütte, Innen alles aus Holz, mit bunten Vorhängen, gefällt uns gut und wir sind froh, dass wir eine so schöne und günstige Unterkunft gefunden haben.

Ennis „Fly Fishing Capitol of the World“ - hier leben 840 Menschen und 11.000 Forellen auf 1.506 m Höhe. Im Nordwesten der Stadt liegen die Tobacco Root Mountains, im Südwesten die Gravelly Range und im Osten die Madison Range. 12 Meilen (19 km) nördlich des Ortes befindet sich der Ennis Lake, geschaffen durch den Madison Damm am Kopf des Bear Tap Canyon.

Bevor die ersten Europäer diese Gegend erreichten, jagten im Madison Valley verschiedene Indianer Stämme, u. a. Shoshone, Flathead und Bannock. Die Lewis- und Clark sah 1805 Madison Valley von Three Forks aus, vor der Ersteigung des Jefferson. 1863 wurde im Alder Gulch Gold entdeckt. Dies führte zu einem Goldrush in der Gegend. Wenig später siedelte William Ennis auf dem Land entlang des Madison Rivers – die Stadt Ennis entstand. Heute lebt die Stadt überwiegend vom Tourismus, nachdem 2003 Avid Aircraft den Betrieb einstellte.

Abladen, Relaxen, Umziehen. Später, gegen 17.30 Uhr, fahren wir über HW 287 nach Virginia City. Wir wollen dort Rozy, den Manager der Pioneer Bar besuchen und hoffen auf gute Nachrichten über unseren Freund Red.

Heute Morgen hatten wir die erste gefährliche Situation, ein Reh springt uns fast vors Motorrad. Gott sei Dank kann Rolf noch bremsen, das Reh verschwindet im hohen Gras. Später sehen wir noch andere Rehe und einige Pronghorns, doch weit genug entfernt vom Highway. Ich konnte auch meine Freundin Giovanna endlich anrufen. Sie hat heute Geburtstag, wird 83 Jahre. Wir kennen uns viele Jahre und sie hat sich sehr gefreut, dass ich auch im Urlaub an sie denke.

Auf dem Highway von Ennis nach Virginia City – 14 Meilen = 23 km – sehen wir auch einige Rehe und Pronghorns in den Wiesen. Doch sie sind weit weg, es besteht keine Gefahr für uns. In Virginia City machen wir ein paar Bilder, ehe wir in der Pioneer Bar auf Rozy waren, der in Ennis ist. Konnten wir ja nicht ahnen.

Zum Abendessen in der Bar haben wir einen Cheeseburger mit Pommes, dazu Odouls (alkoholfreies Bier) für Rolf und Weißwein für Uschi. Rolf isst vorher noch eine leckere Suppe, das reicht uns für heute.

Gegen 18.30 Uhr kommt Rozy und berichtet uns von Red, der mehrere Schlaganfälle hatte, als er auf dem Weg zum Flughafen war, um von Seattle nach Montana zu fliegen. Normalerweise verbringt Red den Sommer in Virginia City in seinem Haus "on the top of the hill". Das alles ist erst 10 Tage her, Red ist wieder Zuhause in Seattle. Rozy meint, die Schlaganfälle seien die Nebenwirkung seiner Krebsbehandlung. Wir sind sehr traurig, dass alles zu hören, denn wir kennen und schätzen Red seit mehr als 10 Jahren.

Gegen 19 Uhr fahren wir zurück nach Ennis. Auch auf dieser Fahrt sehen wir viele Viecher in den Wiesen. Es ist sehr warm, 34 Grad. Gegen 20 Uhr sind wir geduscht und Relaxen.

26.06.2015 Ennis – Virginia City – Nevada City - Alder – Sheridan – Twin Bridges - Jefferson Valley – Jefferson River – Silver Star (Postamt) – Anaconda – Silver Lake – Beaverhead Mountains – Philipsburg – Nez Perce Jones - Drummond – Clark Fork River – Missoula (Montana)
7 Std. – 226 Meilen (364 km)

Um 7 Uhr stehen wir auf und sind bereits um 8 Uhr auf dem Weg nach Virginia City. Unterwegs sind wieder viele Rehe zu sehen. Kurzer Halt an der Pioneer Bar, wir wollen Rozy Ade sagen. Rozy sitzt am Tresen und zählt Geld. Unter der Decke hat er einen Revolver liegen, sollte jemand auf die Idee kommen, zu stehlen.

Vor der Bar parkt ein Motorrad mit einem Katzenkorb auf dem Rücksitz. Die Besitzerin eines kleinen Ladens nimmt so ihre Katze immer mit zur Arbeit. Witzig.

In dem der Bar angegliederten Virginia City Cafe frühstücken wir, gut und lecker. Heute Morgen ist wieder ein herrliches Wetter und laut Wettervorhersage soll es auch so bleiben. Wir sind glücklich darüber, denn bei Hagel, Gewitter, Regen Motorrad zu fahren macht keinen Spaß.

Zwischen 1864 und 1889 wurde Montana als Territorium organisiert. Es entstand aus der Umbildung des größeren Idaho-Territoriums. Im ersten Jahr als Territorium war Bannack die Hauptstadt. Es wurde jedoch schon 1865 von Virginia City als Capitol City abgelöst. 1875 wurde die Hauptstadt nach Helena verlegt. Die Aufnahme als Bundesstaat in die USA erfolgte 1889 - Montana wurde somit 41. Bundesstaat.

In **Virginia City** wurde 1863 Gold gefunden, viel Gold, und die Stadt wurde richtig groß, mehr als 9.000 Einwohner und eine der reichsten Städte der Region. Als der Goldsegen dann schon 10 Jahre später nachließ, war sie eine der Verliererstädte, nur noch 800 Einwohner. Man hatte nicht rechtzeitig für eine gesunde Infrastruktur gesorgt und sich damit selber die Grundlage für ein Leben ohne Gold entzogen. Gegen Ende des 19. Jh. erreichte der Tagebau Virginia City und brachte einen erneuten Aufschwung, der 1937 mit dem Ende dieses Abbaus wieder endete, wenn auch in den Folgejahren mit dem Abbau von Quarz noch weiterhin Bergbau betrieben wurde. Die Stadt drohte jedoch wie so viele andere zur Geisterstadt zu werden. Bis 1940, denn da kam die Rettung. Charles und Sue Boverly begannen die Stadt systematisch aufzukaufen und haben damit eine der ersten „Denkmal-Schutz-Aktionen“ des Westens gestartet. 1961 wurden ihre Bemühungen belohnt: Das Stadtgebiet wurde als „National Historic Landmark“ anerkannt und damit unter öffentlichen Schutz gestellt. Nun ist die Hauptstraße wirklich gut restauriert, die alte Bausubstanz ist gut erhalten oder unauffällig erneuert worden.

Die Zeiten des Goldrauschs Ende des 19. Jahrhunderts sind in Montana vielerorts noch gegenwärtig. Virginia City und Nevada City liefern zwei malerische Beispiele dafür.

Beide Städtchen entstanden 1863, nachdem Bill Fairweather, Henry Edgar und sechs weitere Prospektoren am Alder Creek auf Gold gestoßen waren. Zu tausenden strömten die Menschen in der Folgezeit zum wohl größten Goldrausch in der Geschichte Montanas zusammen. Doch nicht nur Goldsucher kamen in der Hoffnung auf Reichtum, sondern auch eine gesetzlose Bande - angeführt vom ortseigenen Sheriff -, die skrupellos Raubüberfälle und Morde beging. Die Goldsucher nahmen in ihrer Not Zuflucht in der Selbstjustiz. Als "Vigilantes" (Bürgerwehr) gingen sie mit Erfolg gegen die Outlaws vor.

Heute sind Virginia City und Nevada City mit ihren gerade einmal 100 Einwohnern freundliche Städtchen und mehr oder minder begehrtbare Museen. An der Hauptstraße finden sich noch original Holz- und Backsteinfassaden aus den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts, hinter denen sich Restaurants, Hotels und Geschäfte verbergen. In den "tourist claims" können sich die Touristen im Goldwaschen üben.

Von Virginia City zum nur zwei Kilometer entfernt liegenden Nevada City verkehrt eine historische Bahn, die gemächlich an der Kulisse des 19. Jahrhunderts vorbeizieht. Hier ticken die Uhren noch ein wenig langsamer als in der Schwesterstadt und wer die perfekte Zeitreise unternehmen möchte, quartiert sich im Nevada City Hotel ein. Dieses ist Teil eines kleinen Museumsdorfes - mit Holzhäusern, Blockhütten und historischen Werkzeugen - und gibt auf beschauliche Weise Einblick in die Lebensumstände zur Zeit des großen Goldrauschs.

Noch einige Bilder des schönen Örtchens, dann machen wir uns um 9.30 Uhr auf den Weg. HW 287 Alder, Sheridan, Twin Bridges, HW 41.

Wir fahren durch das **Jefferson Valley**, am **Jefferson River** entlang. Eine traumhaft schöne Gegend.

Der Jefferson River ist einer der beiden Flüsse, aus deren Zusammenfluss im Missouri Headwaters State Park bei Three Forks der Missouri River entsteht. Der Jefferson River ist mit seinem rechten Quellfluss Beaverhead River (126 km) und dessen Quellfluss Red Rock River (151 km) 375 km lang. Er hat seine Quelle in den Centennial Mountains (Rocky Mountains).

Der Jefferson River erhielt seinen Namen 1805 von Lewis und Clark zu Ehren des US-Präsidenten Thomas Jefferson. Das Jefferson Valley ist von einer geologischen Vielfalt und enthält einige der ältesten (2.700.000.000 Jahre!) und jüngsten Felsen in Nordamerika. Die Gegend war nur zeitweise von Indianer bewohnt. Bis heute hat sich das Jefferson Valley viel von seiner landschaftlichen Schönheit und der Vielfalt der Tierwelt bewahrt. Das Tal entlang des Jefferson River ist Teil des Lewis and Clark National Historic Trails.

Nun kommen wir nach **Silver Star**. Dies ist ein Mini-Ort, jedoch immer noch mit einer eigenen Postleitzahl und einem Postamt, das uns sofort ins Auge fällt, so dass wir halten.

Silver Star, einer der ältesten Orte in Montana, war ein wichtiger Versorgungspunkt für die Arbeiter, die in den Silberminen zwischen Virginia City und Helena schürften. Einheimische behaupten, dass Edward, Prince of Wales, Sohn der Königin Victoria, 3 Tage 1878 im Hotel Silver Star übernachtete.

Green Campbell entdeckte um 1866 in den nahen Hügeln Gold. Silver Star entwickelte sich zu einem Boom Miner Camp als andere reiche Minen entdeckt wurden. George und Bill Boyer nannten ihre Mine Silver Star. Goldsucher, Abenteurer und andere Einwohner entschieden eines nachts im General Store, die beiden Hauptcamps Silver Star und Rag Town, später Iron Rod, zu benennen.

Während ich mich mehr für das historische **Postamt** interessiere, herrlich bunt, mit vielen Blumen, wendet Rolf sich den riesigen **Rope Drive Compressor Wheels** der Leonard Mine aus Butte (MT) zu. Männer haben eben doch andere Prioritäten als Frauen. Diese gigantischen Wheels sind entlang des Highways aufgereiht, es sieht schon sehr beeindruckend aus. Infos dazu dürfen natürlich nicht fehlen. Das machen die Amerikaner wirklich gut.

Das Postamt, integriert in Granny's Country Store, ist nicht nur von Außen eine Augenweide. Im Laden selbst gibt es mal wieder alles, ich liebe diese Geschäftchen. Der Inhaber, ein freundlicher älterer Herr, freut sich über den Besuch, auch wenn

ich nichts kaufe. Wie Ihr wisst, die die Kapazitäten auf dem Motorrad begrenzt. Ein paar Hunde, hinter einem Zaun eingesperrt, wollen wohl mit uns weiterfahren. Ist ja auch ätzend, eingesperrt zu sein.

Heute ist wieder ein herrlicher Tag. Die Sonne lacht vom Himmel. So ist es genau richtig für uns. Und es geht weiter, HW 41 / HW 2 (old highway 10).

Nächster Halt kurz vor Butte am **Thompson Park** Schild. Hier beginnt der Wanderweg Pipestone Trailhead. Der Park umfasst 14.164 km² und veranschaulicht frühere Minen-Aktivitäten, herrliche Landschaften mit besonderen Felsformationen und einer vielfältigen Tierwelt. Auf über 41 km können Wanderer, Reiter oder Mountain-Biker die Gegend erforschen.

Der Philantrop William Boyce Thompson schenkte 1922 einen Teil seines Landes dem Staat, um daraus einen Park zu errichten – den Thompson Park in der Nähe von Butte. Noch heute wird er u. a. von der Newmont Mining Corporation finanziell unterstützt.

Der Philantrop, William Boyce Thompson, geboren 1869 in Virginia City und aufgewachsen in Butte, arbeitete zunächst in der Mine seines Vaters. Später besuchte er ein College in New York und wurde Minen-Ingenieur. Er entwickelte sich zu einem Self-Made-Millionär, der es zu ungeheurem Reichtum brachte. Er finanzierte damit Minen auf der ganzen Welt und gründete die Newmont Mining Corporation, die zu Zeiten seines Todes 1930 eine wichtige Rolle in der Weltkupferproduktion spielte. Heute ist die Gesellschaft der größte Goldproduzent in den USA.

Thompson besuchte Russland vor der Revolution und direkt nach der Revolution, als die Auswirkungen von Missernten und Hungersnöten an der Tagesordnung waren. Thompson war ein Mitglied des Amerikanischen Roten Kreuzes, einer Organisation, die hoffte, durch ihre Hilfe eine demokratische Regierung in Russland zu fördern. Man sah das Leid der Menschen und die Unfähigkeit der sozialdemokratischen Regierung unter Alexander Kerenski, die hungrigen Menschen mit Nahrung zu versorgen. Obwohl er mehr als 1.000.000. Dollar aus seinem Privatvermögen dem Hilfsfond unter der US-Regierung Woodrow Wilson zur Verfügung stellte, war er nicht in der Lage, den Präsidenten zu überzeugen, mehr Hilfe zu geben. Doch andere Geldgeber, wie JP Morgan, unterstützten ihn. Kurz danach fiel die Kerensky Regierung und die Bolschewiki kamen an die Macht. Die Hoffnung auf Demokratie in Russland wurde so beendet. Die russischen Erfahrungen zeigten Thompson, dass Landwirtschaft, Lebensmittelversorgung und soziale Gerechtigkeit eng miteinander verknüpft sind. Er prophezeite, dass politische Stabilität in der Welt von ausreichend Nahrungsmitteln für alle Menschen abhängen würde. Diese Überzeugung, zusammen mit dem Glauben an die Wissenschaft, prägten sein nächstes philanthropisches Projekt, die Errichtung des Boyce Thompson Institute for Plant Research. Er stattete die Einrichtung mit 10 Mio. Dollar aus seinem Vermögen aus. Heute ist das Institut ein unabhängiges Forschungszentrum, das die Pflanzenwissenschaften nutzt zur Verbesserung der Landwirtschaft, der Umwelt und der menschlichen Gesundheit. Das Institut arbeitet u. a. mit der berühmten Cornell Universität zusammen.

Thompson war nicht nur ein kluger Geschäftsmann, der berühmteste Spieler seiner Zeit, nein, er hatte auch großes Interesse an der Wissenschaft und er wollte ein Pfeiler sein für das Gute in der Welt. Er unterstützte verschiedene Wohltätigkeitsorganisationen, unterstützte div. Forschungsinstitute und Studenten an vielen Universitäten. Er spendete Geld für Parks und Bibliotheken. Nach seinem Tod setzen seine Erben (Frau und Tochter) diese Wohltätigkeit fort.

1940 wurde seine 80 m lange Luxus-Yacht, The Alder, von seinen Erben der US Marine übergeben, um die Kriegsanstrengungen zu unterstützen. Zur damaligen Zeit galt die Yacht als die größte und luxuriöseste Yacht der Welt. Aus der Yacht wurde die USS Jamestown PG 55, ein Patrouillenkanonenboot und später ein Jamestown-Klasse-Schnellboot. Letztendlich war ihre Aufgabe, eine „homebase“ für Torpedoboote in entlegenen Teilen des Ozeans während des Krieges zu schaffen, um die Boote mit den notwendigen Dienstleistungen wie Treibstoff, Lebensmittel und Reparaturen zu versorgen.

Es ist eine wunderbare Landschaft, die uns bis Butte begleitet. Ein schönes Tal mit bizarren Felsen und ein würziger Pinien-duft liegt in der Luft. Ab Butte folgen wir der Interstate 90 West, biegen ab HW 1, Richtung Anaconda. Kurz vor dem Ort machen wir Halt an einer Rest Area. Der Lion's Club serviert allen Reisenden dort frischen Kaffee und leckere Plätzchen. Ein uriger alter Kauz bietet uns Platz an seinem Picknick-Tisch an, so kommen wir ins Gespräch. Ursprünglich stammt er aus Oregon. Seit 2 Jahren reist er durch die USA, er ist Rentner. Zu Zeiten seines Arbeitslebens – 48 Jahre – hat er nie Urlaub gemacht. Unvorstellbar für uns. Solche Begegnungen sind für mich immer wieder ein besonderes Erlebnis.

Weiter HW 1, nächster kurzer Halt am **Silver Lake**, der eine herrliche blaue Farbe aufweist. Am Horizont leuchten die schneebedeckten Gipfel der Beaverhead Mountains, sieht phantastisch aus. Die **Beaverhead Mountains** haben ihren Namen von einem Felsen, der aussieht wie ein Biberkopf. Die höchsten Erhebungen sind der Scott Peak mit 3.474 m und Eighteen-mile Peak mit 3.398 m. Das Gebirge beiderseits der Wasserscheide liegt in Montana und Idaho.

Leider gelingt es mir nicht, vom dem schönen **Georgetown Lake** Bilder zu machen. Zu viele Bäume stehen störend herum. Gegen 14 Uhr kommen wir nach **Philipsburg**. Dies ist ein historischer Minenort.

Philipsburg, ca. 800 Einwohner, wurde nach dem berühmten Minen-Ingenieur Philip Deidesheimer benannt, der den Bau des Hüttenwerks entwarf und überwachte, welches die Stadt einst umgab. Seit der Schließung der Minen und der Sägewerke in den 1980er Jahren war die Zukunft der Stadt ungewiss. Im umliegenden County gibt es mehr als 24 ghost towns. Doch in

den 1990er Jahren kamen neue Menschen in den Ort, sie kauften und renovierten die historischen Gebäude. Einige Geschäftsleute machten sich auf die Jagd nach Saphiren in den nahen Sapphire Mountains. Der Sweet Palace Candy Store eröffnete 1998 und wurde eine regionale Touristenattraktion. 2003 eröffnete das historische Broadway Hotel, zahlreiche andere Wiedereröffnungen von Hotels folgten. Heute ist die Philipsburg Brewing Company der Hauptarbeitgeber und ebenfalls eine Touristenattraktion. Nach der Eröffnung 2012 hat das Unternehmen mehrere Microbrewing Preise gewonnen. Das Unternehmen hat die Montana Silver Springs Quelle am östlichen Rand der Stadt gekauft. Dies wird ab Sommer 2015 die Brauerei Kapazitäten deutlich erhöhen.

Die Ranch am Rock Creek, eröffnet 2007, ist ein weiterer wichtiger Arbeitgeber. Es ist eine Luxus-Ranch für Festlichkeiten und Wellness.

Wir parken an dem netten **Boheme Cafe**, welches von jungen Leuten geführt wird. Zunächst müssen wir etwas trinken, Gingerale und Himbeer Soda, ehe wir uns auf Erkundungstour begeben. Die Getränke, frisch zubereitet, kosten je 3 Dollar. Das junge Mädchen im Cafe braucht einen Taschenrechner, um das zu addieren. Ich kann es kaum fassen. Zunächst mache ich mich auf, den Ort zu erkunden. Doch ich komme bald zurück. Es ist ganz schön heiß und ich muss mal wieder meine Reisenotizen ergänzen. Rolf begibt sich auf einen längeren Rundgang durch den Ort und macht viele schöne Bilder von den herrlichen historischen Häusern. Uns gefällt der Ort gut, obgleich er sehr touristisch angehaucht ist, was uns normalerweise nicht so gefällt.

In einem kleinen Park findet sich ein Schild mit der Geschichte von „**Nez Perce Jones**“, die ich Euch nicht vorenthalten will: Im Juli 1878 kamen Nez Perce Indianer, die von Kanada kommend, auf der Flucht vor der US Kavallerie waren, in das Granite County. Sie griffen ein kleines Minen-Camp nahe einem Zufluss des Rock Creek an. Drei Minenarbeiter wurden getötet. Ein vierter Miner entkam der Schiesserei. Obwohl er verwundet war, gelang es ihm, über den Mount Emerine zu fliehen. Er kämpfte 25 Meilen = 40 km durch die Hügel bis nach Philipsburg, um die Einwohner der Stadt vor den Indianern zu warnen. Von diesem Tag an war er bekannt als „Nez Perce Jones“. Er starb 1926 mit 82 Jahren. Solche Geschichten liebe ich.

14.45 Uhr fahren wir weiter, HW 1. Hier ist es kühler als auf der Autobahn. Wir haben 37 Grad im Schatten, das ist in der Sonne noch wärmer und mehr als unangenehm in den Lederklamotten. Wobei ich mehr unter der Hitze leide als Rolf. Ihm macht das Wetter wenig aus.

In den feuchten Wiesen staksen Kraniche herum. An einigen Häusern und Zäunen sind witzige Dekorationen angebracht, Tierknochen, Schuhe, kleine Figuren. Keine Ahnung, was das alles zu bedeuten hat. Vielleicht wirklich nur Schmuck. Der Hammer sind zwei riesige abgestorbene Bäume, gespickt mit Rinderschädeln. Leider sehe ich vieles erst, wenn wir vorbei fahren. Rolf kann keine Vollbremsung machen, wenn andere Fahrzeuge hinter ihm sind, so gibt es von all diesen Dingen keine Fotos. Rolf meint, ich fotografiere eh zu viel vom Motorrad aus. Ich sehe das anders, so bleiben die Erinnerungen besser im Gedächtnis.

In Drummond endet der HW 1 Montana. Wir fahren nun wieder auf der Interstate 90, West. Es ist heiß. Selbst der Fahrtwind kühlt nicht, er bläst uns heiß ins Gesicht. Der **Clark Fork River** begleitet uns. Dies ist ein 499 km langer Fluss in Montana und Idaho. Der Fluss wurde nach William Clark benannt. Lewis and Clark erforschten die Gegend um den Fluss im Jahr 1806. Der Clark Fork River entspringt in der Nähe von Butte als Silver Bow Creek, durchfließt ein langes Tal an den Bitterroot Mountains, ehe er kurz vor der Grenze nach Idaho durch den Noxon Rapids Damm gestaut wird. Das Noxon Reservoir (Stausee) ist ca. 32 km lang. Nahe der Stadt Clark Fork in Idaho endet der Fluss im Lake Pend Oreille.

Gegen 15.30 Uhr machen wir eine kurze Pause an einer Raststätte. Da gibt es mal wieder interessante Trucks zu sehen. Und weiter, die restlichen Meilen durch eine abwechslungsreiche Landschaft bis Missoula, wo wir um 16.30 Uhr, nach 226 Meilen = 364 km ankommen. Ich bin mehr als froh. Wir übernachten im Americas Best Value. Rolf muss erst einmal das Fernsehen reparieren. Auf unseren Touren hat er schon so manche Dinge in den Zimmern oder Badezimmern instand gesetzt, gut, dass er handwerklich so begabt ist. Ich bin da die totale Niete. Das Hotel hat schon bessere Zeiten gesehen. Ein Kühlschrank fehlt und es ist viel zu teuer.

Duschen und Abendessen. Heute haben wir Salami, Thunfisch, Blaubeeren, Tomaten, Nekarinen, Bananen und Brot. Wir feiern heute mit einer Flasche Brut Champagner aus Kalifornien und trinken auf die bisher so schön verlaufende Reise. Später bucht Rolf für die nächsten Tage einige Hotels vor und ich kann mal wieder einige Fotos für die Facebook Freunde posten.

Ein heißer, aber schöner Tag geht zu Ende.

Weiter mit dem Reisebericht

Teil 5 – 27. Juni bis 9. Juli 2015 – Idaho / Utah / Wyoming / Utah / Colorado / Deutschland